Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 129. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 18. März 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anleihe 121. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 95½. Oberschles. Litt. A. 139½. Oberschles. Litt. B. 124½. Freiburger 120. Wilhelmsbahn 48¾. Neisse-Brieger 69. Tarnowitzer 39¾. Wien 2 Monate 73⅞. Oesterr. Credit-Aktien 75. Oesterr. National-Anleihe 61⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 67¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¾. Oesterr. Banknoten 73⅞. Darmstädter 82¼. Commandit-Antheile 92¼. Köln-Minden 170. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59½. Posener Provinzial-Bank 94½. Mainz-Ludwigshafen 119½. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 21⅜. Paris 2 Monat 79⅝. — Aktien angenehm.

Wien, 17. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 203 20. National-Anleihe 84, 40. London 136, 60.

Berlin, 17. März. Roggen: matter. März 50⅝. Frühjahr 50. Mai-Juni 50. Juni-Juli 50 — Spiritus: billiger. März-April 17⅜, April-Mai 17½. Mai-Juni 17¾ Juni-Juli 18⅛ — Rüböl: matt. April-Mai 13 1/24, Sept.-Okt. 12⅚.

Die preußische Ministerkrisis und die Spezialisirung des Budgets.

Die deutsche Presse fährt fort, die über Preußen hereingebrochene Krisis zu beleuchten. Unter den verschiedenen, sich hierüber äußernden Stimmen, scheint uns das unter obiger Ueberschrift abgegebene Votum der augsb. „Allg. Z." wegen seiner staatsrechtlichen Motivirung eine besondere Aufmerksamkeit zu verdienen. Der Artikel lautet, wie folgt:

„Wir behaupten wohl nicht zu viel, wenn wir sagen, daß von zehn Politikern in Deutschland neun kaum begreifen können, wie die Schlappe der preußischen Regierung in der Abstimmung über den Hagen'schen Antrag zur Ministerkrisis und Kammerauflösung in Berlin hat führen können.

Der Hagen'sche Antrag verlangte größere Spezialisirung der Budgettitel, zwar schon für das Jahr 1862, was aber doch nur eine Zeit-, nicht eine Prinzipienfrage ist, im übrigen in einer ganz allgemeinen, dem Ermessen der Regierung fast unbeschränkten Spielraum belassenden Weise. Der Finanzminister v. Patow, dessen in den ausführlichen Kammerberichten der berliner Blätter aufgezeichnete Rede den Eindruck haltlosen Schwankens macht, war zuerst im Prinzip mit dem Standpunkt Hagens einverstanden, gab aber am Ende zu verstehen: man könne nicht mehr regieren, wenn derselbe zur Geltung gelange. Er machte mit dieser Rede den Eindruck, als ob zwischen seiner Anschauung über die Frage und der Stimmung hierüber in maßgebenderen Kreisen bereits ein Zwiespalt bestanden hätte, welchen er vom Ministertisch aus nicht offenbaren durfte. Der Hagen'schen Antrag war also, nach allem Anschein, der Tropfen, welcher die Schale stark angesammelten Unmuths an höchster Stelle zum Ueberfließen brachte. Er konnte diese Wirkung aber nur haben, wenn er als eine prinzipielle Antastung der königl. Macht, der Exekutive, durch die repräsentative Gewalt, angesehen wurde. Wenn daher auch andere Ursachen die Auflösung der Kammern mit bedingt haben mögen, so hat doch der in der Frage der Spezialisirung der Etats vermeintlich vorhandene Conflict des Einflusses der Kammer und der Macht der Krone seinen bedeutenden Antheil an der jetzigen Krisis des preußischen Staates, und die Frage der Spezialisirung der Etats muß bei den Neuwahlen eine hervorragende Rolle spielen. Schon deshalb dürfte sie einer besonderen grundsätzlichen Betrachtung im jetzigen Moment werth sein, zumal sie die innersten Nerven des constitutionellen Staatslebens berührt.

Die streitige Frage auf ihren prägnanten Ausdruck gebracht, ist kurz die: haben die Kammern ein Recht, durch spezielle Prüfung der Etatssätze auf die periodische Normirung auch der Verwaltungsaufgaben Einfluß zu nehmen, oder sind sie bloß ein Faktor der Gesetzgebung im engeren Sinn? Hat die Regierung die Verwaltung als eine den ständischen Einfluß im wesentlichen ausschließende Domäne in Anspruch zu nehmen, ist es ein ausschließliches Gebiet königlichen Rechts, nach welchem die Kammer im Hagenschen Antrage die Finger ausstreckte?

Diese Frage beantwortet sich einfach.

Das constitutionelle Staatsleben fordert eine Betheiligung und Mitverantwortlichkeit des in seinen Ständen vertretenen Volkes bei Lösung aller Staatsaufgaben, bei der Verwaltung ebenso wie bei der Gesetzgebung.

Im Gebiet der Gesetzgebung ist die coordinirte Stellung der Stände unbestritten; hier hat die Regierung und haben die Stände ja gleichberechtigt ein absolutes Veto, und dieser der constitutionellen Staatsweise unleugbar anhaftende Dualismus ist wohlthätig, weil er die dringende Nöthigung beider Seiten zur Verständigung in sich schließt, und zum Frieden zwischen Regierung und Volk über jene Grundnormen gesellschaftlichen Rechtslebens auffordert, welche Gesetze heißen.

Ganz ebenso kann die Stellung der zwei Gewalten des constitutionellen Staates auf dem Gebiete der Verwaltung allerdings nicht gestaltet sein.

Die Verwaltung verlangt Continuität, Einheit, Entschlossenheit, eine wohl disponirte Technik. Ihre wesentlichsten Bedürfnisse würden nicht befriedigt werden können, wenn die Stände jeden Tag in die Küche der Verwaltung schauen und mit ihrem Veto in die Quere laufen würden. Das Regieren wäre dann wirklich unmöglich. Allein darum braucht eine maßgebende Mitwirkung der Stände in Bezug auf die Verwaltung nicht ausgeschlossen zu werden. Die logische Consequenz fordert vielmehr nur: daß diese Mitwirkung in eine Form gebracht werde, in welcher sie an sich gesichert und wirksam ist, ohne andererseits die der Verwaltung unentbehrlichen und von der Regierung vertretenen Lebensbedingungen: Continuität, Einheit, Energie des Handelns, Disziplin — abzuschneiden.

Diese Form ist nun aber gefunden in der periodischen Verabschiedung der die Verwaltung betreffenden Etats mit den Ständen.

Die Budgetdebatte ist die organische Form der Einflußnahme der Stände auch auf die Verwaltungsaufgaben des Staats. Der ständische Einfluß in dieser Form ist wirksam, weil die einzelnen Verwaltungszwecke nicht aus der Luft leben können, sondern Geld und Geld und abermals Geld fordern. Die Specialisirung der Verwaltungsetats beeinträchtigt aber auch den Gang der Verwaltung, die innere Seite derselben nicht, weil die Verwilligung nur von 6 zu 6, 3 zu 3, höchstens von 1 zu 1 Jahr stattfindet, und schon deshalb mehr auf Feststellung der Verwaltungszwecke im Allgemeinen sich richten, und die Disposition der Verwaltungsgewalt oder Regierung im Einzelnen einen großen Spielraum übrig lassen muß. Dieser Spielraum zeigt sich überdies in der Bereitstellung allgemeiner Dispositionsfonds, in den Etatsüberschreitungen, deren Rechtfertigung redlichen Ministern in der Regel nicht schwer wird.

Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß die Zweiheit selbstständiger Willen, der Dualismus, welcher dem constitutionellen Princip innewohnt, auch in der beschränkten und periodischen Form, in welche er in der Budgetdebatte für die Verwaltung gebracht ist, im Allgemeinen leichter zu gefährlichen Conflicten führen kann, als dies durch dieselbe Ursache auf dem Gebiet der Gesetzgebung geschieht. Gesetzesvorlagen, nicht aber Verwaltungsaufgaben können verschoben und unterlassen werden; eine Verwerfung jener reizt weniger als eine Verweigerung oder willkürliche Bemessung der Mittel für diese. Nicht zufällig ist daher das Budget der entzündlichste Herd constitutioneller Conflicte.

Dennoch bleibt die ständische Mitwirkung bei Bestimmung der Verwaltungsaufgaben mittelst Verwilligung specialisirter Budgettitel ein ausführbares, und ein im Interesse der Regierung wie des Volks wünschenswerthes constitutionelles Grundaxiom. In der Verwaltung pulsirt Tag für Tag die Fülle und Mannichfaltigkeit des Staatslebens, in ihr verkörpert sich der Staatszweck, in ihr treten neue Lebensverhältnisse mit neuen politischen Ansprüchen hervor, auf sie richten sich die Wünsche, gegen sie die concreten Beschwerden des Volks. Eine Volksvertretung daher, welche bei blos pauschaler Verwilligung Millionen umfassender Etatssätze der erfolgreichen Einwirkung auf die Verwaltung beraubt ist, ist nur eine halbe Volksvertretung, ein constitutionelles Organ für das dem Volksbewußtsein viel ferner liegende Gebiet der Gesetzgebung. Umgekehrt entbehrt eine Regierung, welche die constitutionelle Mitwirkung der Stände mittelst Specialisirung der Etats auf dem Gebiet der Verwaltung ausschließt, der Anerkennung, der Unterstützung und des Vertrauens des Volks gerade für diejenigen ihrer Lebensäußerungen, in welchen sie dem Volke leibhaftig und täglich vor Augen tritt, für welchen sie seine Zustimmung, seine Unterstützung, sein Vertrauen vor allem besitzen muß. Deshalb ist die Specialisirung der Budgets nicht blos eines der kostbarsten constitutionellen Grundrechte, sondern unentbehrlich für eine auch in der Verwaltung constitutionelle, für eine in allem im Bewußtsein des Volks wurzelnde Regierung selbst. Ob eine Regierung dieses willig zugiebt, statt an der mechanischen und für das Königthum grundverderblichen Theorie der Theilung der Gewalten in Verwaltung und Gesetzgebung hängen zu bleiben, ist als ein Hauptprüfstein ihres ganzen und vollen Bekenntnisses zum constitutionellen Princip anzusehen.

Die Regierung kann in der That ohne Furcht das constitutionelle Princip auch für die Verwaltung anerkennen. Ihre wesentlichen Attribute in der Verwaltung sind schon dadurch sicher gestellt, daß der Natur der Dinge nach, nur eine periodische Einflußnahme der Stände auf die Verwaltung, aus Anlaß der Budgetdebatte, stattfinden kann. Die Stände könnten, selbst wenn sie wollten und dürften, nicht alle Tage in jeden Topf der Verwaltung sehen, und wenn sie bei der Budgetdebatte zu sehr das Detail der Verwaltung vorausbestimmen wollten, so würde dieses Verfahren durch zahllose unumgängliche und daher leicht zu rechtfertigende Ueberschreitungen, durch Einbrechen der administrativen Unordnung und der ministeriellen Unverantwortlichkeit in das Budget, sich rächen. Auch hier ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und daß königliche Regierungen ihre wesentlichen administrativen Befugnisse gegen die Stände unveräußerlich zu bewahren vermögen. Zumal in einem Großstaat wie Preußen, in welchem die Verhältnisse einer minutiösen Detaillirung der Budgettitel von selbst eine nahe Grenze setzen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat daher nichts verlangt, was eine constitutionelle Kammer nicht verlangen durfte, nichts was das Regieren unmöglich machte, nichts was der Krone principiell Eintrag thut, oder bisher in älteren und bei kleinerem Umfang dem ständischen Mißbrauch der Etatspecialität mehr ausgesetzten constitutionellen Staaten das Ansehen des Königthums untergraben hätte. Der Abgeordnete Hagen hat auch, wovon seine jetzt stenographisch vorliegende Rede Zeugniß giebt, weder in der Form ungestüm gefordert, noch sachlich Unausführbares erstrebt.

Die Würdigung der vorliegenden Krisis kann daher ebenso wenig zweifelhaft sein, als die Seite, auf welche die Sympathie des constitutionellen Deutschlands sich neigen muß.

Die Auflösung der Kammer ist keine gesunde Krisis, welche den Ausgang aus der lange über der innern und äußern Politik Preußens schwebenden Unklarheit verhieße. Das preußische Volk, wenn es auf den Anspruch eines constitutionellen nicht verzichten will, wird mindestens nicht liberaler wählen, als das letztemal. Zwar hat man ministeriellerseits Herrn v. Bethmann-Hollweg über Bord geworfen; der Widerspruch in der Lage wird dadurch nur größer; denn nun haben die sogenannten liberalen Minister als Mehrheit den Gegensatz gegen die constitutionelle Kammer zu vertreten. Entweder man stieß die illiberalen Elemente aus dem Cabinet aus, so hatte die Kammerauflösung in Folge der Annahme des Hagenschen Antrags einen Sinn; das neue Ministerium mußte dann eine Kammer zu Stande bringen, welche der Pauschalwirthschaft und dem System der unverantwortlichen Uebertragungen innerhalb des Rahmens weitgedehnter Budget-Titel günstiger war, welche auf Constitutionalismus in der Verwaltung verzichtete. Oder aber die liberale Mehrheit blieb im Cabinet und verständigte sich mit der Kammer, welche dann nicht aufgelöst zu werden brauchte. Man hat keines von beiden gethan, und die Folge muß sein, daß die Lage der preußischen Regierung noch zerfahrener werden wird, und daß man nach einigen Monaten mindestens auf demselben Fleck stehen muß. Die anderweitigen politischen Principienfragen, welche diesmal materiell wohl sehr viel, formell nichts zur Krisis beitrugen, bleiben ungelöst als Elemente fortdauernder Unklarheit, als Gegensätze in Regierung und Parlament bestehen. Der Knoten wird im Mai fester geschürzt sein, anstatt entwirrt zu werden.

Die Sympathie aller Constitutionellen in Deutschland muß auf Seite der Kammerpartei stehen, in sofern sie um ein constitutionelles Grundrecht kämpft, dessen Einräumung in andern deutschen Staaten den Einklang von Krone und Ständen weit mehr gefördert als verhindert hat. Die Monarchie des 19. Jahrhunderts wird schlecht fahren mit einem Royalismus, welcher auf dem Gebiet der Verwaltung eine reele Mitwirkung der Stände ausschließen, hier absolutistisch sein will. Es handelt sich in Preußen nicht um Königthum im Gegensatz zum Parlamentarismus, wie die „Kreuzzeitung" behauptet, denn beide bilden keinen ausschließenden Gegensatz, sondern es handelt sich um organische Verknüpfung beider Gewalten, um Ordnung einer organischen Concurrenz derselben auf dem Gebiet der Verwaltung wie auf demjenigen der Gesetzgebung. Der Antrag des Abgeordneten Hagen verlangte keine Usurpation der natürlichen königlichen Befugnisse auf administrativem Gebiet durch die Kammern, sondern eine das Königthum mehr befestigende als schwächende Ausführung des constitutionellen Staatsprincips durch Forderung derjenigen Form der Budgetverabschiedung, in welcher ein wirksamer, berechtigter und wohlthätiger Einfluß der Repräsentation auf die Verwaltung vor sich gehen kann."

Die „Allgemeine Zeitung" ist bekanntlich ein großdeutsches Organ; das hindert sie aber nicht, die preußische Kammerauflösung auch unter diesem Gesichtspunkt beklagenswerth zu finden.

Sie sagt daher zum Schluß:

„Das preußische Ministerium hätte allerdings — und dies ist am meisten zu beklagen — eine bessere Waffe für anti-monarchische Tendenzen nicht darbieten können, als dies durch Auflösung anläßlich dieser constitutionellen Frage geschehen ist. Es hat denjenigen Bestrebungen, welche wirklich über ein königliches Preußen hinausstreben, und das preußische Königthum zum Percy einer deutschen Revolution machen wollen, eine fast sichere Verstärkung in Aussicht gestellt. Diese Elemente werden als Kämpen für ein gutes constitutionelles Princip bei den nächsten Wahlen zweifelsohne numerisch gewinnen. Wir beklagen dies, weil auch von dieser Seite her die Lage sich verschlimmern wird. Denn wir können das preußische Cabinet nicht mit Theilnahme zu den nächsten Wahlen begleiten, noch viel weniger aber den Wunsch hegen, daß die übrigen deutschen Regierungen für die Ausgleichung mit Preußen in den deutschen Fragen auf einen Sieg reactionärer Elemente in Preußen hoffen mögen: denn der Sieg wäre ein solcher, bei welchem man nur verlieren kann. Nach dieser Seite fürchten wir selbst von einem Ministerium Schulze-Virchow keinen nachhaltigeren Schaden, als von einem Ministerium der „Kreuzzeitung". Möge man den großdeutschen Gedanken nicht mit der Hoffnung einer solchen Allianz compromittiren."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 16. März. [Die Ministerkrisis. — Der königliche Geburtstag. — Die Wahlagitation.] Auch heute ist in unseren schwebenden Verhältnissen noch keine Entscheidung erreicht. Die Verständigungen über ein Programm dauern fort, wie die Sachen aber bis jetzt stehen, darf man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die Minister Graf Schwerin, v. Patow, Graf Pückler und v. Bernuth ihre Portefeuilles niederlegen werden. So viel steht jedenfalls fest, daß diese genannten Minister zu solidarischer Haltung sich vereinigt haben; wenn Einer zurücktritt, so wollen ihm die Anderen folgen. Unterhandlungen mit ihren in Aussicht genommenen Nachfolgern sind angeknüpft worden, haben indessen noch nicht zu Resultaten geführt. Die Angaben, daß Regierungs-Präsident Möller das Innere, v. Pommer-Esche den Handel und der Prinz Hohenlohe das Kriegsressort übernehmen würde, eine seit gestern vielfach verbreitete Version, beruht auf leerer Vermuthung, auch über den Erlaß einer Proklamation vor den Wahlen ist man wieder zweifelhaft geworden, die liberalen Minister sind dagegen; ohne Zweifel werden die ersten Tage der beginnenden Woche die Entscheidung bringen. — Am Hofe herrscht eine sehr freundlich-festliche Stimmung; man ist vollauf mit den Vorbereitungen zur Feier des kgl. Geburtstages (22. d. M.) beschäftigt und projektirt eine Reihe anderer Hof-Feste bei den kgl. Prinzen, während die Zeit nach dem Carneval sonst ziemlich ruhig vorüber zu gehen pflegte. Inzwischen zeigen sich bereits die Spuren der Wahlbewegung. Das Büreau der Fortschrittspartei ist in vollster Thätigkeit. Zwischen den Wortführern der Wahlbezirke hier und in den Provinzen ist ein Uebereinkommen dahin im Entstehen, nur solche Männer wieder zu wählen, welche für die Hagen'schen Anträge gestimmt haben. Hier in Berlin wird die Wahl des alten General-Steuer-Directors a. D. Kühne zweifelhaft; man will versuchen, den bisherigen Abg. Hagen (bekanntlich Kämmerer der Stadt Berlin) zu bestimmen, an seiner Stelle hier ein Mandat anzunehmen. Auch die Constitutionellen rüsten sich zu agitatorischer Thätigkeit; sie werden ein Centralbüreau hier eröffnen und in der Provinz Verbindungen anknüpfen und unterhalten. In den nächsten Tagen wollen die Abgeordneten dieser Partei einen Rechenschaftsbericht an ihre Wähler erlassen. Es ist der Partei hauptsächlich darum zu thun, ihre hervorragendsten parlamentarischen Mitglieder in das neue Abgeordnetenhaus zu bringen; auch Freiherr Georg v. Vincke soll jetzt bereit gefunden worden sein, ein Mandat anzunehmen.

** **Berlin,** 16. März. [Die Krisis. — Fractionssitzung des Ministeriums. — Die Flottenbeiträge des National-Vereins. — Eine Demonstration.] „Die Krisis währt noch immer, — wird der „Magd. Z." geschrieben — es kann aber doch wenigstens ihr nahes Ende mit Bestimmtheit schon angekündigt werden. Die Dinge liegen sehr einfach, und zwar so: die liberalen Minister machen ihr Verbleiben im Cabinet von Zugeständnissen abhängig, die, wie man sagt, ziemlich bedeutend sein sollen. Gehen die conservativen Mitglieder des Ministeriums hierauf ein, adoptiren sie, mit andern Worten, das liberale Programm der Herren v. Auerswald, v. Schwerin, v. Patow, v. Bernuth und Pückler, so ist noch einmal das fernere Verbleiben dieser Herren gesichert. Im andern Falle nehmen sie unbedingt schon in diesen Tagen ihren Abschied und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie ihn erhalten werden. Alsdann ist die viel und lange gewünschte Einheit im Ministerium herbeigeführt; freilich nicht im Sinne der liberalen Partei, auch schwerlich nach Wunsch der überwiegenden Majorität im ganzen preußischen Staate. Aber zu wissen, woran das Land ist, muß und wird dem Lande viel werth sein. Käme noch einmal zwischen den beiden Gruppen innerhalb des Ministeriums ein Compromiß zu Stande, so würden durch ihn doch immer noch nicht die principiellen Gegensätze entfernt sein und die einfache Folge wäre die Hinschleppung eines Conflictes, dessen rasche Entfernung allein zu wünschen bleibt. — Dem Vernehmen nach wird der Staatsminister von Auerswald seines geschwächten Zustandes wegen einen längeren Urlaub zur Erholung erhalten. Seit seiner Genesung nimmt er nur dann an den Berathungen des Staatsministeriums Theil, wenn sie in seinem Minister-Hotel gehalten werden. — Die Minister v. d. Heydt, v. Roon und Graf v. Bernstorff hatten gestern Mittag im Hotel des Handels-Ministeriums eine längere Zusammenkunft. Um 2 Uhr begab sich der Minister Graf v. Bernstorff zum Vortrage ins k. Palais. Daß die Minister v. Bernuth, v. Patow, Graf v. Schwerin ihre Entlassung nachgesucht haben, verlautet mit einiger Bestimmtheit, doch ist Sicheres darüber nicht bekannt. — Die

„Südd. Z." schreibt: „Es circuliren unrichtige Angaben über einen Beschluß, den der Ausschuß des Nationalvereins bei seinem letzten Zusammentritt in Betreff der Flottensammlung gefaßt habe. Der Sachverhalt ist folgender: Nach eingehender Besprechung der Anträge, die dem Ausschuß in dieser Hinsicht vorlagen, kam man zu dem Ergebniß, daß gegenwärtig, angesichts der in den preußischen Kammern bevorstehenden Verhandlungen über das Marinebudget und der Aufschlüsse, die sich bei diesem Anlaß über den Stand der Sache ergeben müßten — nicht der geeignete Zeitpunkt für eine definitive Beschlußfassung sei. Es wurde daher dieselbe vertagt und zugleich die vorläufige verzinsliche Anlegung der noch nicht abgelieferten Gelder angeordnet." — Bei der ersten Aufführung des neuen Salingré'schen Stückes „Coeur-Dame" im Victoria-Theater fand seitens des zahlreich versammelten Publikums eine politische Demonstration statt, wie sie in solcher Intensivität hier in Berlin seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Herr Grobecker sang im zweiten Akt einige Couplets, welche die Antithese vom reichen Mann, der dennoch geistig und moralisch arm und vom armen Manne, der reich zu nennen sei, zum Inhalt hatten. Im letzten Verse schilderte der Schauspieler zuerst das Herrenhaus mit seinen wohlsituirten Mitgliedern und reichen Grundbesitzern: „Du armes reiches Haus!" Hierauf aber das Abgeordnetenhaus, in welchem schlichte, aus dem Volke hervorgegangene Männer gesessen, die nun unverrichteter Sache nach Hause geschickt seien, denen aber die Sympathie des ganzen Landes folge: „Du reiches armes Haus!" Das Haus erbebte unter donnernden Beifallsrufen, die minutenlang anhielten und immer wieder von Neuem ertönten. Ueberhaupt wurde jede leise Anspielung auf das aufgelöste Abgeordnetenhaus während der ganzen Vorstellung mit den lebhaftesten Ovations-Bezeigungen begrüßt.

[Beitritt.] Der Erklärung der deutschen Fortschrittspartei wegen des Beschlusses vom 6. d. M. ist noch beigetreten der bisherige Abg. Bassenge (Lauban).

Königsberg, 12. März. [Ueber ein Schmugglergefecht] wird der „K. H. Z." von der russischen Grenze geschrieben: „Ein Schmugglergefecht hat am Abende des 4. März jenseits der russischen Grenze stattgefunden. 22 Schlitten mit Waaren-Kollis (größtentheils schwere Seidenzeuge), angeblich im Werthe von 15,000 Thalern, passirten beim Dorfe Augsgirren die preußische Grenze nach Rußland; jeder Schlitten hatte drei Schmuggler zur Besatzung. Sie hatten drei russische Postenlinien zu durchdringen, deren Wachtmannschaft zusammengezogen und 140 Mann betragen haben soll. Kaum hatte der Transport die Grenze im Rücken, als er zu gleicher Zeit von allen Seiten angegriffen wurde, so daß eine Rückkehr nicht zu ermöglichen war. Die Schmuggler mußten sich vorwärts durchschlagen. In der ersten und zweiten Chaine verloren dieselben sieben Schlitten mit 14 Pferden und den Waaren. Der letzte Kampf bei der dritten Postenchaine war der hartnäckigste und soll ein bedeutender Theil der Waaren-Kolli's durchgebracht sein. Speziellere Nachrichten fehlen indessen. Die russische Grenzwache zählte auf den beiden Postenlinien 2 Todte und 9 verwundete Soldaten, darunter einen Wachtmeister, dem 4 Finger durch eine Kugel weggerissen sind, desgleichen 10 stark verwundete Pferde. Die Schmuggler haben ihre sämmtlichen Verwundeten fortgebracht, auch sollen mehrere getödtet sein. Preußische Unterthanen sind bei diesem Strauße nicht betheiligt, vielmehr nur žameitisch-russische Bauern, deren Fuhrwerke mit ganz ausgezeichneten Pferden bespannt gewesen sind. Daß den Russen der Convoi vorher verrathen gewesen, ist einleuchtend. Ein ähnlich großes Gefecht hat in unserer Grenzgegend noch niemals stattgefunden, indem eine Unmasse Schüsse in unmittelbarer Nähe der Grenze gewechselt ist."

Bonn, 13. März. [Zustimmung.] Auch 21 in München studirende Preußen haben den hiesigen Studenten, welche die paritätische Besetzung der Professuren in einer Adresse an den Curator zur Sprache brachten, ihre Zustimmung erklärt. Sie sagen in ihrer Zuschrift: „Möchte dies der glückliche Anfang zur Beseitigung eines Mißverhältnisses sein, welches, wir dürfen es nicht verhehlen, sich auch in andern Zweigen der höhern preußischen Beamtenwelt seit langem herausgestellt hat. Wenn auch Eure Vorstellungen bis jetzt noch keine Berücksichtigung gefunden haben, so sind wir doch der festen Hoffnung, daß dieselben noch von andern Kreisen unterstützt und so dennoch einen günstigen Erfolg haben werden".

Koblenz, 13. März. [Geschütze.] Der „Elbf. Ztg." wird von hier geschrieben: „Von den bei unserer Artillerie einzuführenden leichten Vierpfündern sind bereits einige hier eingetroffen. Die schöne Arbeit an denselben ist auffallend, so wie auch der Umstand, daß diese Geschützart bestimmt ist, der Bedienungsmannschaft auf der Protze einen Sitz zu gewähren, also die bei uns nicht bekannte fahrende Artillerie einzuführen. Erhält jede der neun Artilleriebrigaden auch vorläufig nur eine dieser leichten Batterien, so hört man doch, daß die sehr günstig ausgefallenen Versuche, welche damit angestellt worden und die sowohl, was die Wirkung, als auch die Beweglichkeit derselben betrifft, eine im Felde sehr brauchbare Waffe in diesen Kanonen gezeigt habe, eine größere Anwendung zur Folge haben werden, so daß jede Brigade eine leichte Abtheilung von vier Batterien Vierpfündern erhalten wird. Damit wäre denn zugleich die schon lange beabsichtigte Vermehrung der Artillerie in unserer Armee bewerkstelligt, die danach 36 Batterien betragen würde."

Deutschland.

Vom Schwarzwald, 14. März. [Explosion.] Gestern Vormittags zehn Uhr, schreibt die „Karlsr. Ztg.", verspürte man eine Erderschütterung und bemerkte gleichzeitig im Osten eine große schwarze Rauchsäule, welche sich in kurzer Zeit wieder verzog. Man vermuthete in dem benachbarten Würtemberg einen Brand. Heute hört man nun, daß die Pulverfabrik in Rottweil in die Luft geflogen sei. Ueber die Veranlassung dieser Explosion, so wie ihre Folgen haben wir bis daher nichts erfahren können; es steht jedoch zu befürchten, daß es Menschenleben gekostet haben wird, da die Explosion zur gewöhnlichen Arbeitszeit stattfand.

Kassel, 12. März. [Verzeichniß verbotener Schriften.] Die „Zeit" giebt eine Uebersicht der seit Ende 1850 in Kurhessen verbotenen Schriften und Zeitungen, die sich auf ungefähr 120 belaufen. Das Blatt bemerkt dazu: „Betrachtungen über diese aus blindem Eifer, ohne alle Einsicht gebildete Reihe ersparen wir uns. Was all dies Wüthen gegen den Ausdruck mißliebiger Meinungen ihr genutzt hat, das mag sich die kurhessische Regierung selber sagen".

Kassel, 14. März. [Regierungs-Erlaß. — Berichtigung.] Ein von Volmar unterzeichneter Ministerialbeschluß in Bezug auf offizielle Widerlegungen der Presse lautet „Die verleumderischen Angriffe, welche seitens der Presse gegen die Organe des Staats und der Kirche in Kurhessen in neuerer Zeit in gehäuftem Maße vorkommen, lassen es erforderlich erscheinen, daß von den Polizeibehörden die nöthige Berichtigung solcher Verleumdungen ohne diesseitige Anregung überall da begehrt, beziehungsweise veranlaßt wird, wo ein solcher Angriff auf irgend eine Weise zur Kenntniß derselben gelangt. Den Regierungen und Regierungs-Kommissionen, welche sich hiernach zu achten, beziehungsweise das Nöthige zu verfügen haben, wird dabei die Erwartung ausgesprochen, daß die Referenten, Kreissekretäre hierin die ihnen obliegende Unterstützung des Chefs ihrer Behörde nicht ermangeln lassen werden. — Bezüglich der in mehrere Blätter übergegangenen Nachrichten, General-Lieutenant von Haynau sei in besonderem Auftrage nach Wien gesandt, bemerkt die „H. M. Ztg.", daß die Abreise des Herrn von Haynau bis gestern Abend noch nicht erfolgt sei.

Arolsen, 11. März. [Militärconvention.] Heute wurde in einer vertraulichen Sitzung des Landtags die Militärconvention zwischen Preußen und Waldeck mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Gegner der Convention (Wirths, Koch, Schäffer) gaben zu dem Protokolle folgende Erklärung ab: „In Erwägung, daß in der beabsichtigten Militär-Convention ein Schritt zur Begründung deutscher Einheit nicht erkannt werden kann; daß vielleicht, aber auch höchstens, Preußens Macht dadurch verstärkt werden würde; daß indessen auch Preußens Regierung nichts thut, Deutschlands Einheit zu begründen, daß auch diese Militärconvention bei gewissen Eventualitäten sogar in Beziehung auf Erringung deutscher Einheit verderblich werden könne, und in weiterer Erwägung, daß, wenn überhaupt für den Augenblick ein pekuniärer Vortheil für das Land aus der Militärconvention herausgerechnet werden könnte, bei Aufhebung derselben offenbar das Land in sehr bedeutenden Nachtheil verfallen würde, erklären die Unterzeichneten, daß sie für Annahme nicht stimmen können".

Hannover, 11. März. [Berichtigung.] Die „H. B. H." bringt von hier nachstehende Correspondenz: „In bremer und magdeburger Blättern wurde von der neuesten Schrift des Landdrosten von Aurich gegen das Institut der Schwurgerichte Anlaß genommen, die Ansicht zu verbreiten, als beabsichtige die Regierung die Schwurgerichte überhaupt abzuschaffen. Der Umstand, daß ein Verwaltungsbeamter, wiewohl ein hervorragender Jurist, sich gegen dieses Institut erklärt und seine von vielen der ersten Kriminalbeamten und Rechtsgelehrten übrigens vollkommen getheilte Ansicht ausspricht, berechtigt noch keinesweges zu der Annahme, als gehe die Regierung von Hannover mit irgend welchen Plänen der Abänderung in dieser Beziehung um, wogegen ja auch die Thatsache spricht, daß das schwurgerichtliche Verfahren eben erst in die neue Militär-Strafprozeß-Ordnung, so weit thunlich, aufgenommen wurde. So wenig ferner der Rücktritt des Herrn v. d. Decken vom Justizministerium mit dieser Angelegenheit zusammenhing, sondern deshalb erfolgte, weil der genannte Herr sich mit der neuen Gerichtsorganisation in Folge der Trennung der Justiz von der Verwaltung und mit der neuen dadurch benöthigten Eintheilung der Gerichtsbezirke nicht einverstanden erklärte, eben so wenig war Herrn v. Bothmer in irgend welcher Weise ein derartiger Antrag gestellt worden, wie denn überhaupt, und Sie dürfen dies als offiziell nehmen, nie und bei keiner Gelegenheit bei der diesseitigen Regierung an eine Aufhebung dieser Instituts auch nur gedacht wurde, geschweige denn je die Rede davon war."

Oesterreich.

*** **Wien,** 16. März. Der Finanzausschuß hielt gestern eine Plenarsitzung, in welcher der Voranschlag für den Staatsrath berathen wurde. Mit großer Majorität wurde gegen den Wunsch des Ministeriums beschlossen, vom Etat 40,000 Fl. zu streichen und der Regierung die Reorganisation des Staatsrathes zu empfehlen. Der Finanzausschuß hat bis jetzt erledigt die Voranschläge: für Hofstaat, Kabinetskanzlei, Staatsrath, Ministerium des Auswärtigen, Staatsministerium, Justizministerium, Handelsministerium, Hofkanzleien, Münz- und Wechselverlust und Grundentlastung; desgleichen sind die Berichte fertig über die ministerielle Rechtfertigungsschrift, die Bergwerksfrohne, die Controle der Staatsschuld und die Branntweinsteuer. Noch unerledigt sind der Etat des Kriegsministeriums, des Marineministeriums und des Finanzministeriums, so wie der ganze Bedeckungs-Voranschlag, die Steuer-Erhöhungs-Gesetze und die Bankvorlage. Vor sechs Wochen erwartet Niemand den Abschluß dieser Arbeiten, und wie es scheint, dürfte erst Ende April oder im Mai der Zeitpunkt eintreten, wo im Abgeordnetenhause die Debatte über die großen Finanzfragen stattfinden wird, wenn auch schon in Kurzem im Plenum die Discussion über die Berichte des Finanzausschusses, betreffend die Staatsschuldencontrole und die Plener'sche Rechtfertigungsschrift, beginnen sollte, wie dies beabsichtigt ist.

* **Verona,** 13. März. [Revolutionäre Umtriebe.] Neuerdings haben Verhaftungen stattgefunden, da man hier, wie vor einigen Monaten in Padua, einer Art von revolutionärem Correspondenz-Vermittelungs-Büreau auf die Spur gekommen sein soll. Wie es heißt, sind bei dem in Peschiera verhafteten Mezey Papiere gefunden worden, welche auf die Spur eines magyarisch-italienischen Agitations-Comite führen. Aengstliche Gemüther reden schon nicht mehr blos von einer Verbindung zwischen der Beschlußpartei in Ungarn und der ungarischen Emigration in Italien sowie den italienischen Gesellschaften; sondern träumen bereits von einem vollständigen Plane zur Revolutionirung Ungarns und zur Verleitung der in Italien stehenden ungarischen Regimenter zum Treubruche. In Novara soll eine Versammlung ungarischer Flüchtlinge stattgefunden haben, welche mit den verschiedenen Revolutionscomite's Italiens, so wie mit der Heimath in enger Verbindung stehen. Auch sagt man, daß in ungarischer Sprache abgefaßte Proklamationen vorgefunden seien, welche an die Soldaten der ungarischen Regimenter vertheilt werden sollten.

Italien.

Genua, 11. März. [Die Generalversammlung der Commitati provvedimento.] Das in der vorgestrigen Sitzung der demokratischen Vereine angenommene neue Reglement zählt 18 Artikel und setzt fest, daß der Unione democratica italiana oder, wie der Gesammtverein jetzt heißt, Associazione emancipatrice italiana jeder Verein angehören kann, der die vollständige Durchführung des Plebiscits vom 21. Oktober 1860, die Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens, die Gleichheit der politischen Rechte für alle Bevölkerungsklassen und die Mitwirkung der bewaffneten Bürger zur Beförderung der Einheit und Freiheit des Vaterlandes anstrebt. Die Unione dem. wird auch an die demokratischen Vereine anderer Länder einen Aufruf erlassen, um die Bande internationaler Verbrüderung zum Zwecke der gemeinsamen Emancipation anzuknüpfen und zu befestigen. Im Mai jedes Jahres findet eine Generalversammlung statt. Jeder in der Unione vertretene Verein muß einen monatlichen Beitrag von 5 Cent. für jedes Mitglied in die Centralkasse abgeben.

Bei der Berathung über dieses Reglement äußerte sich unter Anderm Bellinzoni im Namen des demokratischen Clubs von Mailand, er glaube von letzterem kein Mandat zu haben, als unwiderrufliche Grundlage des Vereins die Formel des Plebiscits „Italien und Victor Emanuel" anzunehmen, und stellte die Frage, ob man diese Formel allen sich betheiligenden Vereinen aufdringen wolle. Garibaldi erwiderte, man dringe nur auf dem Schlachtfelde auf, hier schlage man vor; hier habe er keine dictatorischen Meinungen. Man möge doch dem unseligen Gezänke über bloße Namen entsagen. Montanelli aber fügte erläuternd bei, jeder theilnehmende Verein könne in seinem Schooße jedes ihm beliebige Programm haben, der Gesammtverein aber nehme nur jene an, die sich zu den im Grundvertrage ausgedrückten Principien bekennen. Bei dem auf die „liberale Presse" bezüglichen Artikel des Reglements wurde beschlossen, statt liberal demokratisch zu sagen, damit alle Journale ausgeschlossen würden, welche die Abtretung von Nizza und Savoyen billigten oder sich gefallen ließen.

In der gestrigen Sitzung wurde Garibaldi beim Eintritte abermals mit den gewöhnlichen enthusiastischen Zurufen begrüßt; er gab jedoch auf ganz unzweideutige Weise sein Mißfallen zu erkennen, wenn die Begeisterung seiner Verehrer ihm allzu überschwengliche Titel, z. B. jenen eines „Führers der Menschheit" u. dergl. spendete. Bei der Wahl der Mitglieder des die Unione democratica vertretenden Rathes, dessen Präsidium mit Acclamation Garibaldi übertragen wurde, schlug Olivieri einen Ausdruck der Bewunderung für Mazzini vor; Garibaldi war damit einverstanden und fügte bei, dieser Ausdruck möge im Namen von ganz Italien stattfinden. Die Commission, welche beauftragt war, die Rückberufung desselben zu erwirken, berichtete, Ricasoli habe ihr am 1. März versichert, die diplomatischen Hindernisse seien überwunden, er habe den Gegenstand mit einigen seiner Kollegen besprochen und Maßregeln getroffen, um das betreffende, in einer des Mannes, dem es gelte, würdigen Form verfaßte Decret dem König zur Sanction vorzulegen.

Das inzwischen eingereichte Demissionsgesuch bringe aber die Angelegenheit wieder ins Stocken, und er hoffe, daß seine Nachfolger sie zum Ziele führen werden. Ratazzi, an den sich die Commission nun gewendet, habe den Wunsch geäußert, daß der genueser Verbannte dem Vaterland wiedergegeben werde, und beigefügt, er werde mit Ricasoli über die politische, mit dem Justizminister über die legale Seite der Angelegenheit sich besprechen. Hieran knüpfte die Commission eine Verherrlichung Mazzini's mit dem Vorschlage, die Versammlung möge sich mit einer neuen Petition an die gesetzgebende Gewalt wenden. Bei der Discussion darüber nannte Mordini die Verbannung Mazzini's die größte Schande des Zeitalters, einen Fluch, wenn sie fortdaure u. s. w. Campanella bezeichnete Ratazzi, der versprochen, die Angelegenheit vom gesetzlichen Standpunkte untersuchen zu lassen, als einen kleinlichen Wortklauber, eine ausgetrocknete Seele, eine egyptische Mumie u. dgl., und fügte bei, die unfähige und servile Majorität des Parlaments habe eine Menge Bürger insultirt, indem sie die Dringlichkeit der Petition zurückwies. Im fernern Verlaufe seiner Rede rief er nicht weniger als dreimal: Wir werden die Frage auf die Straße verpflanzen, wenn die Regierung es durchaus will.

Crispi, der die Angelegenheit auf den gesetzlichen Boden zurückführen wollte, wurde durch Geschrei und ungestüme Zurufe wiederholt unterbrochen; Campanella ergriff neuerdings das Wort, expectorirte noch heftiger und drohte wieder mit Straßenemeuten, wenn man fortfahre, „das Vaterland einem Mazzini zu verschließen, ohne den Victor Emanuel nicht König von Italien wäre." Lagorara bemerkte, Mazzini bedürfe keiner Begnadigung, er sei es vielmehr, der Andere zu begnadigen habe. Schließlich erbot sich Garibaldi, die Rückberufung Mazzini's abermals zu verlangen. Nach dieser die Versammlung ungemein aufregenden Episode stellte Garibaldi derselben den „General" Haug aus Holstein als seinen Waffengefährten von Rom her vor. Derselbe überreichte dem General einen künstlich gearbeiteten Degen als Geschenk eines Vereins holsteinischer Frauen, an deren Spitze Haug's

---

Ein Abenteuer mit meinem Barbier.*)

Es ist eine alte Erfahrung: Schneider haben einen demokratischen, Barbiere einen aristokratischen Hang in ihrem Wesen. Ich weiß nicht, ob große Psychologen sich schon mit der Erklärung dieses charakteristischen Unterschiedes beschäftigt haben, was mich betrifft, so fand ich manchmal Gelegenheit, über denselben nachzudenken. Wie lebt der Schneider? Ehe er Meister wird, durchwandert er eine Reihe von Städten; in jeder sitzt er vier und fünf Stiegen über der Bodenfläche unter einem Dache, welches Hitze und Nässe nur schlecht abhält, und schaut daselbst, indem er gebückt über seiner Arbeit seufzt, durch eine schmale Luke hinaus über Giebel und Firste. Dort gewahrt er von dem lustigen Leben tief unter ihm wenig oder gar nichts, der Winter kündigt sich ihm nur durch Frost, der Sommer nur durch Hitze an, und wenn in den Nächten des beginnenden Frühlings der erste Katercorso unter ahnungsvollem Geheul an den Dachfirsten daher und um die erwärmten Schornsteine zieht, — was Wunder, wenn in der Seele des Schneiders ein alter Groll sich regt und er dem Schicksal flucht, welches ihn bestimmt hat, an der „Gottheit lebendigem Kleid" die Rolle eines elenden Futtertuchbruchtheiles zu spielen. In seiner sitzenden gebückten Lebensweise, ohne Berührung mit den mannichfaltigen Abstufungen des Lebens, von der Arbeit zum Essen, vom Essen zur Arbeit keuchend, stoßen ihm natürlich mit seiner spärlichen Kost manchmal auch die großen Fragen der Menschheit auf, und wenn er dieselben nicht ganz im Sinne der historischen Gerechtigkeit zu lösen gesonnen ist, wenn er daran denkt, dem armen Knoten, der seit Alexander's Zeit und noch länger nur immer durchgehauen wird, auch einmal eine active Rolle in der Weltgeschichte anzuweisen, — wahrlich der arme Schneider kann auf Manches Anspruch machen, was zu seiner Entschuldigung spricht. Kein Zweifel, von dem Zünd- und Gährungsstoff, der in der Welt angehäuft und verbreitet ist, ruht eine große Masse in Schneiderseelen.

Wie anders erscheint dagegen der Barbier! In ihm steckt etwas Chevalereskes, etwas Aristokratisches. Die höchsten Stände der Gesellschaft bedürfen ihn dringend, täglich; er geht bei ihnen aus und ein, ungemeldet, ungehindert, er weidet sich an der Pracht und dem Glanz, von welchen sie umgeben sind, er sieht ihre noblen Manieren, und da sein Ehrgeiz unendlich ist — denn die Amputation des Bartes ist die erste chirurgische Operation, von welcher aus schon manchmal eine glänzende Carriere begonnen hat — so lernt er ab so viel als möglich, er spielt sich auf den Cavalier! Der Barbier ist ein entschieden conservatives Element im Staate, entweder müssen die Bärte fallen oder die Privilegien; für das letztere ist der Schneider, für das erstere der Barbier. Wir halten es mit dem letzteren, denn in der Regel ist die Bartfreiheit in Republiken die einzige, welche in das Gesicht sticht; was die übrigen betrifft, so sind die Völker bei Revolutionen noch immer gründlicher barbirt worden, als bei irgend einer anderen Gelegenheit. Ich weiß nicht, ob diese politische Erwägung auf die Haltung der ehrsamen Barbierzunft einen Einfluß ausgeübt hat, genug, in ihrem Wesen verleugnet sich selten eine gewisse Vornehmheit und jene Sicherheit und Ueberlegenheit in den geselligen Formen, welche ich für eine überaus glückliche und weit tragende irdische Angewöhnung halten möchte.

Unter mancherlei Beobachtungen, welche ich in dieser Beziehung zu machen Gelegenheit hatte, bleibt mir eine unvergeßlich. Vor einigen Jahren hatte ich einen Barbier, in dessen Kopf die Sitten und Bräuche der jungen vornehmen Welt, deren Gesichter er täglich mit seinen Meisterstrichen überarbeitete, eine bedenkliche Verwirrung angerichtet hatten. Er trug ein Glas im Auge, Morgens spazierte er mit der Rasirschüssel umher, Mittags mit der Reitpeitsche. Schuldenmachen war seine Leidenschaft, sie nicht zu bezahlen sein Stolz, er schwur nur „auf Ehre" und gelobte, dieselbe, wenn sie je angetastet würde, furchtbar zu rächen.

Ich war damals gerade von der Hochschule zurückgekehrt; über dem Canapée in meiner bescheidenen Wohnung hingen noch zwei prächtige Schläger mit den Farben unseres Corps, und unter dem stumpfen Winkel, welche ihre gekreuzten Spitzen beschrieben, entfaltete sich eine rührende Sammlung von Silhouetten, welche uns in der Regel gewissenhafter ausgestellt werden, als die Zeugnisse über die gehörten Collegien. X seinem M. z. fr. E. (zur freundlichen Erinnerung) oder Y seinem lieben M., oder um einen Spitznamen zu erwähnen aus einer Zeit, in welcher einem kein Glas zu voll, kein Ausdruck zu derb ist: „Saufaus seinem lieben Vetter" z. fr. E. — so lauteten die zärtlichen Widmungen, mit welchen die Schattenrisse der zerstreuten Brüder geschmückt waren. Wie oft sah ich sie noch mit tiefer Rührung an, diese Erinnerungen aus einer goldenen freiheitstrunkenen Zeit, wie manchmal hörte ich noch im Traume diese Schläger durch die Luft sausen, vernahm das „Halt! Halt!" der Secundanten und den hierauf geführten Streit, ob der eine derselben zu weit vorgelegen habe oder nicht. Auch für meinen Barbier waren diese Reliquien von hohem Interesse. Zärtlich hing sein Auge an den Schlägern, ich glaube, er hätte für einen gut geschlagenen und gut geheilten Hieb über sein Gesicht wer weiß was gegeben. Schon ein halbes Jahr ging derselbe fast täglich bei mir aus und ein; seine Fragen über die Regeln des Duells ꝛc. hatte ich ihm, da er eine zu ergötzliche Figur spielte, so ziemlich alle beantwortet, und ich muß gestehen, daß mir der lange Mensch, der mir gewissenhaft alle seine kleinen Abenteuer und Schicksale mittheilte, nach und nach zu einer gewohnten und erheiternden Erscheinung geworden war. Dabei war er zuverlässig und anhänglich, und ich konnte mich, wenn ich ihm etwas auftrug, auf ihn verlassen. Wenn ich ihm Cigarren schenkte, so rauchte er sie pünktlich und nicht ohne Grazie, und hatte er vor, auf einen Ball zu gehen, so glaubte er mich zu beleidigen, wenn er sich das nöthige Geld dazu nicht von mir auslieh. Als ich ihm bei einer solchen Gelegenheit einmal 30 Kreuzer gab, zählte er mir dieselben verächtlich vor, indem er sagte: Damit geht ein Hausknecht, aber kein Chirurg, der Pflichten der Galanterie zu erfüllen hat. Ich gab ihm 48 Kreuzer, und er schritt stolz hinweg, indem er sagte: Ein Unterschied in den Ständen muß sein.

Aber wie es bei sterblichen Menschen so oft geht: der Uebermuth beginnt, wenn sich das Bewußtsein der ihrer Natur gesetzten Grenzen verwischt. An einem Morgen war ich in einer Angelegenheit, die mich auf das Aeußerste aufgeregt hatte, ausgegangen, ehe mein Seifenritter erschien. Nichts weniger als beruhigt kehrte ich jedoch bald zurück, und betrat in einem bedenklichen Zustande von Unwillen und Zorn mein Zimmer. Das erste was ich sah, war mein langer Barbier, der behaglich ausgestreckt auf meinem Sopha lag, eine meiner liebsten Pfeifen im Munde hatte, und fröhlich und vergnügt in die frische Morgenluft dampfte.

„Was machen Sie da, was fällt Ihnen ein?" rief ich fast athemlos, und mein ganzer Vorrath von Wuth und Zorn wendete sich gegen meinen ahnungslosen unglücklichen Morgenbesuch.

Selbstzufrieden lächelnd und mich, ohne sich im Mindesten in seiner

*) Aus der „Donau-Zeitung".

Gattin steht, sammt einer Adresse, und knüpfte daran eine Rede, die mit Verwünschungen gegen das Papstthum begann und schließlich gar Garibaldi in Wien einrücken, und dort die Allianz zwischen Deutschland und Italien verkünden läßt. Montanelli beantragte einen Gruß an die deutsche Demokratie — aus Genua, wo Balilla den verhängnißvollen Stein gegen die Oesterreicher geschleudert, müsse der Gruß kommen, welcher die Völker im Bunde der allgemeinen Demokratie vereinige. Besana schlug eine Adresse in diesem Sinne vor, die genehmigt wurde.

Den Schluß der Versammlung bildete ein Tadelsvotum gegen die „feige Furcht" des städtischen Ausschusses von Genua (welcher der Versammlung ein städtisches Local verweigert hatte) und ein Lebehoch auf Genua, als die Vaterstadt Mazzini's. (Triest. Ztg.)

[Ein Verschwörungs-Lokal.] Interessant ist die Beschreibung des Hauses von Venanzi in Rom, der bekanntlich vor Kurzem verhaftet wurde. Wir finden sie in einem Departementalblatte. Venanzi war der Sekretär und Archivist des römischen Nationalcomite's und seine Wohnung ganz meisterhaft zum Conspiriren eingerichtet. Vier geheime Eingänge, welche in den Mauern der anstoßenden Häuser angebracht waren, erlaubten den Verschworenen, sich zu jeder Stunde zu versammeln, ohne die Aufmerksamkeit der Polizei hervorzurufen. Fünf auf das schlaueste verhüllte Zimmer dienen den Sekretären zu Büreaus; die Archive befanden sich zwischen zwei Thüren in einer Mauer. Um zu andern Gemächern, in denen sich die geheime Druckerei und dergleichen befand, zu kommen, mußte man auf die Feder eines Gemäldes drücken, welches eine Thüre verbarg. Niemals hätten sich die Agenten in diesem phantastischen Labyrinthe zurecht gefunden, ohne einen Plan des Hauses, den die Behörden sich zu verschaffen gewußt hatten. Dennoch dauerten die Nachsuchungen nicht weniger als sieben Stunden. Es ist bekannt, daß sehr wichtige Papiere gefunden wurden; hätte Venanzi den „Besuch" vermuthen können, er würde lieber sein Haus in Brand gesteckt, als die Geheimnisse des Comite's der päpstlichen Regierung überliefert haben. „Die Piomontesen", heißt es am Schlusse des Schreibers, „sind konsternirt. Viele wurden verhaftet. Siebenundzwanzig Personen haben bei der Nachricht von der Haussuchung bei Venanzi Rom in aller Eile verlassen."

Frankreich.

Paris, 14. März. [Die römische Debatte] hat einen tiefen Eindruck im Lande gemacht. Auch die gestrige Debatte über Mexiko zeigte, daß die Vorliebe für die legitimistisch-clericalen Plane Isabella's, die man der Kaiserin Eugenie und einem Theile des Hofes zuschreibt, im Lande durchaus keine Sympathien hat. Jubinal hatte zuerst auseinandergesetzt, daß die Expedition nach Mexiko kein Glück für Frankreich sei, wenn dieselbe auf eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes abziele und darauf hinauslaufen solle, den Mexikanern eine neue Regierungsform aufzuzwingen. Favre erhob sich, um sich für die Expedition zu erklären, wenn sie durch genügende Gründe gerechtfertigt werde und wenn hinter dem vorgeblichen Grunde kein geheimes Ziel stecke. Dies aber sei, nach den bereits veröffentlichten Aktenstücken zu schließen, leider zu fürchten. Erstens gehe Frankreich zu Dreien nach Mexiko, so daß es leicht möglich sei, es werde mit der Einheit des Zieles schlecht bestellt sein. Dann höre man von allen Seiten erklären, man müsse nicht bloß Abhilfe seiner Beschwerdepunkte, sondern Herstellung einer Monarchie betreiben. Redner bekennt, daß es im Innern Mexico's übel aussehe. Eine Regierung hatte sich gebildet, die der Militär- und Clericalpartei gegenübertrat und an deren Spitze ein Civilist stand; er suchte Ordnung herzustellen und die Nationalschuld um 19 Millionen Piaster zu vermindern. Eine große Expedition nach Mexico war unzeitgemäß aus doppelten Gründen: sie ließ der mexicanischen Regierung keine Zeit, sich zu befestigen und dem Auslande gerecht zu werden, und sie that den französischen Finanzen in einer Zeit, wo dieselben Sparsamkeit zum ersten Gesetze machen, Abbruch. Wenn der mexicanische Congreß in seiner Noth die Zahlung der auswärtigen Schuld suspendirt habe, so sei dies noch kein Grund zum Kriege; denn um sich bezahlt zu machen, habe man kein Recht, seinen Schuldner todt zu schießen. Mexico schuldet Frankreich anerkanntermaßen nur 150,000 Piaster; allerdings fordern Franzosen 3 bis 4 Millionen, aber diese Forderungen sind streitig und durch keinen Vertrag anerkannt. Um also 150,000 Franken einzutreiben, vergeudet Frankreich 30 bis 40 Millionen. Die Forderungen Englands sind ganz anderer Art, es hat 62 Millionen Piaster zu fordern, Spanien 8 Millionen; Frankreich spielt bei der Sache in financieller Beziehung folglich eine lächerliche Figur. Die Mexicaner hassen die Spanier wie die Pest, dies ist eine notorische Thatsache. Was Frankreich allein leicht hätte erlangen können, erlangt es als Helfershelfer Spaniens schwer. Wie verhaßt die Spanier in Mexico sind, lehrte sofort auch der Beginn des Feldzutreibung von 150,000 Piastern bezwecke. Redner erhob sich dann mit Nachdruck gegen das ganze jetzige System, in der weiten Welt überall Garnisonen auszusäen, die schließlich wenig nützen und dem Lande ihre 15 Mill. jährlich kosten. Wie es jetzt in Rom, so werde es auch in Mexico gehen; man werde, wenn man seinen Zweck erreiche, dem Lande eine Monarchie unter einem europäischen Fürstensohne zu geben, dort eine Besatzung stehen lassen müssen, und wenn nach Jahren ein Mitglied der Kammer eine Anfrage darüber mache, so werde es heißen, wie bei Rom: „Wir warten zu!" — Billault entgegnete, der Krieg Frankreichs gegen Mexico sei einzig und allein durch die Treulosigkeit der letzten mexicanischen Regierungen und durch die Gewaltstreiche gegen französische Unterthanen hervorgerufen; sich in die inneren Angelegenheiten Mexico's einzumischen, verbiete die abgeschlossene Tripel-Convention. Das Haus zeigte sich mit dieser Beruhigung zufrieden gestellt und nahm den Paragraphen 6 ohne Amendement an. Vorher hatten noch mehrere Redner ein buntes Allerlei über die Sclavenfrage, Blokade, Seerecht, die Nachwehen des amerikanischen Bürgerkrieges für Europa und über Aufrechterhaltung einer strengen Neutralität geredet; in letzterer Beziehung scheint das Haus einig zu sein. In Betreff Cochinchina's erklärte Billault, die Occupation von Saigun sei eine der vortheilhaftesten Colonial-Unternehmungen, die sich denken ließe: der Boden sei fruchtbar, die Bevölkerung leicht zu lenken. Daß die Regierung aber den Kaiser in Hue angreifen wolle, leugnete der Minister mit dem Zusatze: Ein Marsch zu Lande auf Hue sei schwierig, und auf eine Expedition zur See habe die französische Regierung verzichtet! Die Folge wird lehren, ob es Frankreich mit dieser Verzichtleistung Ernst ist, oder ob man es nur noch nicht an der Zeit findet, mit seinen großen Planen in Bezug auf Hinter-Asien ans Licht zu treten.

Belgien.

Brüssel, 14. März. Der König befindet sich besser, obgleich man noch immer nicht ganz beruhigt über seinen Zustand ist. Vorläufig ist keine Gefahr, und der Herzog von Brabant, der im Begriff stand, hieher zurückzukehren, hat auf ausdrückliches Geheiß des Königs seine Reise nach Valencia fortgesetzt. — In der diplomatischen Welt Europas herrscht eine große, nach verschiedenen Richtungen hin laufende Thätigkeit. In Rom bekommt man Angst vor den allzu freundlichen Versicherungen Frankreichs, und die päpstliche Regierung mußte wieder einmal Spanien und Oesterreich vorschieben. Zwischen Frankreich und Oesterreich herrscht seit einigen Tagen ein reger Gedanken-Austausch, welcher sich auf die politischen Eventualitäten sowohl im Norden wie in Italien bezieht. Es ist lediglich diesen gegenseitigen Mittheilungen zuzuschreiben, daß man in Wien trotz Garibaldis Auftreten nicht beunruhigt ist. In Turin und Pesth dagegen sieht man Ereignissen für das nächste Frühjahr entgegen, welchen, wie man dort glaubt, die französische Diplomatie nicht gewachsen sein dürfte, falls ihre Sympathien für das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten ihr nicht ein Auge zuzudrücken geböten. — In Griechenland sieht es ernst aus; Serbien, Montenegro, Bosnien und die Herzegowina werden allem Anscheine nach nicht ruhig bleiben, und in Ungarn verschlimmert sich die Stellung der Oesterreicher. Ricasoli ist so ehrlich gewesen, dem englischen Gesandten zu sagen, es hieße Ratazzi verleumden, wenn man auch nur einen Augenblick annähme, daß Frankreich Schuld an der jüngsten Minister-Krisis trage. Vimercati widerruft, wie ich aus den Blättern entnehme, das Gerücht, als habe er ein Schreiben des Kaisers an Victor Emanuel überbracht, das zum Rücktritte Ricasolis beigetragen. Ueber den Inhalt des Briefes hoffe ich wohl bald Näheres mittheilen zu dürfen. (K. Z.)

Rußland.

Petersburg, 10. März. [Die slavische Bewegnng.] Die Nachrichten aus dem Orient bestätigen die Consular- und andere Berichte über die wachsende Bewegung unter den Slaven und deren unabläßig in Rußland gesetzte Hoffnung auf Beistand bei der Befreiung vom türkischem Joch. Zu Gunsten der orthodoxen Kirche wird von den Betreffenden in den türkischen und österreichischen Provinzen sehr viel gethan. Mit dem Tuilerien-Hofe, dessen Gesandter auf diesseitiges Verlangen nun bald eintreffen soll, findet lebhafter Verkehr statt. Eine Armeeverstärkung durch eine Rekrutirung nach sechsjähr. Pause (wie schon erwähnt) ist beschlossen. Der Kriegsminister Milutin richtet seine Aufmerksamkeit auf Herstellung einer Kriegstüchtigkeit des Heeres bei geringerem Präsenzbestande. Das ganze System der Massenwirkung ist aufgegeben und folgt man der Idee, welche Suwarow mit der leichten Infanterie realisirte und die heute die Ueberlegenheit der französischen Truppen gegenüber den noch ungelenkigen Manipulationen anderer Truppen bedingt. Ein hamburger Offizier ist hier, um der Regierung ein neues Pulver zu verkaufen, dessen Herstellung zwar 20 pCt. mehr kostet, das von Expansivkraft aber dreimal stärker sein soll. — Eine durchgreifende Organisation steht unserer hauptstädtischen Polizei bevor. Vorläufig sind die desfallsigen Bestimmungen von 1858—59 bestätigt, wodurch der Bestand von 436 Mann des Polizei-Commandos zu Fuß und 789 Mann Stadtwache noch durch 200 Leute vermehrt wird. — Zur Handhabung des 1863 eintretenden Getränksteuersystems an Stelle des Monopols sind im ganzen Reiche 48 Provinzial-Accise-Aemter gegründet worden, außer den Kreisämtern. Im Ganzen erfordert nach dem Entwurf des Stellen- und Besoldungs-Etats dieser Administrationszweig 4526 Beamte und 2,715,300 S.-R. — Die Zeitungen enthalten einen sehr weitläufigen Bericht über die errungenen Siege der russischen Waffen über die Tscherkessen und die erzielten Erfolge. (B. H)

Griechenland.

Athen, 8. März. [Zur Lage.] Welchen Eindruck die den Soldaten und theilweise auch den Unteroffizieren zugesicherte Amnestie in und um Nauplia hervorgebracht, haben wir hier mit Sicherheit noch nicht erfahren, aber als Thatsache steht fest, daß Desertionen im größeren Maßstabe nicht stattgefunden haben. Die Regierungstruppen sind nun auf dreitausend Mann angewachsen, und die Zeit dürfte gekommen sein, welche ein ernstliches Vorgehen gegen die Rebellen gerathen erscheinen läßt. Unglücklicher Weise ist General Hahn so leidend, daß das Kommando wohl in andere Hände übergeben muß. Trotz der Beraubung der königlichen Kassen, scheinen die Rebellen doch kein Geld zu haben; ich sage, sie scheinen kein Geld zu haben, weil die Führer des Aufstandes die größere Summe für alle Nothfälle in ihre Verwahrung genommen haben. — In Athen ist eine Todtenstille — auf der Oberfläche, ich getraue mir aber zu behaupten, sagt ein Correspondent der „Triester Zeitung", daß noch nie so viel konspirirt worden als jetzt. Die Regierung ist wachsam, und hat erst vorgestern wieder einen Offizier vom Generalstab, Hauptmann Tzimbrakakis, Bruder des Rebellenmajors Tzimbrakakis — der unbegreiflicherweise das Vertrauen des Kriegsministers genoß, festgenommen, und ihn nach der entlegenen Insel Mykone geschickt. Er wird beschuldigt, unter seinen Landsleuten, den Kretensern, deren noch immer eine große Anzahl hier lebt und von der Regierung mit einem Monatgelde unterstützt wird, eine Werbung veranlaßt zu haben. Er versah sie mit Waffen und Munition. Entweder wollte er seinem Bruder, der gegenwärtig Commandant der Festung Palamide ist, Verstärkung zuführen, oder die Leute in Athen selbst der Verschwörung zur Verfügung stellen. Diese Kretenser wurden alle entwaffnet und eingesperrt. Die schon beim Beginn der Rebellion in Nauplia hier Verhafteten, deren Zahl sich täglich um ein paar Individuen vermehrte, und unter denen sich Leute aus allen Ständen befinden, wurden im Laufe der Woche in aller Stille nach der Insel Thermia geführt, einer jener Inseln, wo am schlechtesten zu leben ist, und welche die wenigste Schifffahrt hat, so daß ein königliches Wachtschiff genügt, die Insel zu isoliren. Der Carneval verging in Athen, wie es sich von selbst versteht, ohne irgend eine öffentliche Belustigung, nicht einmal ein Privatball hat stattgefunden; das Fest am Jupitertempel wurde gar nicht besucht; keine Maske ließ sich blicken; — die Kaufläden, die Straßen sind leer — allgemeine Niedergeschlagenheit!

Auch die heilige Synode hat nicht verfehlt, in einer ihrer letzten Sitzungen den Bannfluch über die Rebellion in Nauplia auszusprechen, freilich bisher noch ohne Erfolg!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. März. [Tagesbericht.]

μ [Kirchliches.] Die Fastenpredigten in den katholischen Kirchen der Stadt werden in folgender Ordnung gehalten. Sonntags Nachmittags um 3 Uhr in der Sandkirche Hr. Kaplan Stern, Montags Nachm. 4 Uhr in der Kreuzkirche Hr. Kaplan Böer, Dinstags Nachm. 4 Uhr in der St. Vincenzkirche Hr. Curatus Scholz, Mittwochs in der St. Adalbertkirche Nachmittags Hr. Schuleninspektor Lichthorn, Donnerstags in der St. Matthiaspfarrkirche Nachm. 4 Uhr Hr. Kaplan Hoppe, Freitags in der St. Dorotheenkirche Nachm. 4 Uhr Hr. Kaplan Hoffmann. An demselben Tage findet auch bei St. Vincenz die allwöchentliche Abendandacht statt. Freitags den 21. d. M. beginnt um 6 Uhr Abends das feierliche Triduum zu Ehren des Martyr. Johannes Sarkander in der Kreuzkirche, und werden an diesen drei Tagen die Herren Curaten Herzog, Richt und Bartsch predigen.

ʒ Sitzung der Stadtverordneten, stellvertretender Vorsitzender Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer. Es wurde heut eine ziemliche Anzahl der vorliegenden Gegenstände erledigt. Unter denen von allgemeinem Interesse erwähnen wir zunächst: daß die Versammlung für die Zwecke des „Oder-Vereins" 1000 Thlr. bewilligt hat.

Zur Bestreitung der umfassenden Arbeiten für die bevorstehenden politischen Wahlen wurde die Summe von 1700 Thlr. bewilligt.

Ferner kamen mehrere Etats zur Berathung und event. Genehmigung. Der wichtigste derselben war der Etat für die Verwaltung der einmaligen Ausgaben, der mit einer Ausgabe-Summe von 51,020 Thlr. abschließt. Es sind darin enthalten: a) eine Summe von 30,000 Thlr. für den Weiterbau des neuen Stadthauses (incl. der Kaufsumme für das Haus Nr. 6 am Rathhause); b) für den Bau auf den Grundstücken Nr. 26—28 der alten Taschenstraße (höhere Töchterschule) 20,000 Thlr.; c) für einen neuen eisernen Geldschrank (im Rathhause) 700 Thlr. 2c. 2c.

Der Etat für die Verwaltung des Allerheiligen-Hospitals ist berechnet für eine Krankenzahl von durchschnittlich täglich 400 und projektirt eine Einnahme von ca. 29,000 und eine Ausgabe von 40,000 Thlr. Derselbe wurde unter einigen unwesentlichen Modifikationen genehmigt.

Ebenso der Etat für die Verwaltung der Stiftsgüter Herrnprotsch und Peiskerwitz, der eine Ausgabe- und Einnahmesumme von 5,840 Thlr. festsetzt.

Die Teichäcker (Flächeninhalt 93 Morgen) wurden auf 6 Jahre für eine jährliche Pachtquote von 1800 Thlr. (früher 1974 Thlr.) und die in der Nähe abgeschlagene Schorerde für jährlich 500 Thlr. (früher 1480 Thlr.) verpachtet.

= Der vorjährige Bericht der breslauer Sparkasse weiset wiederum den erfreulichen Fortschritt dieses Instituts nach. Der Fonds der Einlagen wuchs um 239,580 Thlr., bis zur Höhe von 2,623,933 Thlr., nachdem von

---

angenehmen Beschäftigung stören zu lassen, anblickend, entgegnete der unverschämte Goliath unbefangen:

„Nun, ich dächte, unter guten Freunden ist so etwas erlaubt!"

Ich kannte mich selbst nicht mehr, ich stürzte auf ihn los und ehe er sichs versah, hatte ich ihm eine Ohrfeige mit so kolossalem Effekt applicirt, daß ihm die Pfeife aus dem Munde flog und er, wie von tausend unsichtbaren Hebeln emporgeschnellt, am ganzen Leibe zitternd vor mir stand. Ich habe nie eine jämmerlichere Gestalt gesehen, als die meines Barbiers in diesem Augenblicke. Er wollte sprechen, er konnte nicht, seine langen Hände versuchten sich zu ballen, aber sie waren an dieses Experiment augenscheinlich nicht sehr gewöhnt; er wäre gewiß auf mich zugestürzt, wenn ihm nur ein Zucken meines Gesichtes eine Betroffenheit verrathen hätte. Aber in mir war noch Alles empört und in erregten Augenblicken, bei mächtigen Ausbrüchen des Temperaments folgt die Natur dem Instinct: die geringere Spannung der Nerven weicht am ersten zurück.

„Sprechen Sie nichts", rief ich; „vorwärts, rasiren Sie mich!"

Mit diesen Worten setzte ich mich nieder. Aber ich hatte ihm kaum den Rücken gewandt und mich niedergelassen, so sah ich durch den Spiegel, wie furchtbar ich das lange Menschenkind mußte beleidigt haben, seine Augen standen voll Thränen, und dieselben schienen von einer unheimlichen Wuth, wie von glühendem Feuer verzehrt zu werden. Ich muß gestehen, es ward mir in diesem Momente etwas unheimlich zu Muthe. Schon stand der empörte Riese, dessen schwache Verknüpfung seiner baumlangen Glieder in den Gelenken mich so oft belustigt hatte, die mir aber in diesem Augenblicke gar nichts Spaßhaftes zu haben schien, neben mir und hatte seine Messer entblößt.

„Sie werden mir Genugthuung geben", sagte er.

„Was fällt Ihnen ein?"

„Eine solche Beleidigung kann nur durch Blut abgewaschen werden".

„Wollen Sie noch eine haben?" rief ich, meine Wuth kehrte wieder.

„Sie werden mir keine Genuthuung geben?" frug er noch einmal, aber mit einer Stimme, die ich früher nie gehört hatte.

„Nein!"

„Gut", sagte er und fing an, ohne ein Wort weiter zu reden, mich einzuseifen.

Ich muß gestehen, ich kam plötzlich in eine jämmerliche Situation. Ich fühlte, wie seine Hand zitterte, ich sah das unheimliche Feuer deutlicher als vorhin in seinen Augen. Jetzt trocknete er seine Hände, und fing an sein Messer abzuziehen. Es war ein feines englisches Messer, eine wahre Augenweide für einen Mann, der einen starken Bart hat; wie oft hatte ich mich an seinem Anblick gelabt, wie grausig kam mir dieser Triumph der englischen Industrie jetzt vor! — Ich wäre gern aufgesprungen und hätte ihn fortgeschickt, aber das schien mir jämmerlich feig, ich blieb regungslos sitzen, indem ich durch den Spiegel allen seinen Bewegungen folgte. Ich werde das Bild nie vergessen: auf dem Stuhl ein Mensch mit weit entblößter Brust, eingeseiftem Hals und Gesicht, regungslos den Augenblick erwartend, wo ihm das Messer an die Kehle gesetzt wird und nebenan der, welcher dieses Messer wetzt, in seinem Kunden ein verhaßtes Opfer sehend. Es kam mir vor, als hätte der lange Schlingel nie so sorgfältig sein Messer gewetzt und nie so teuflisch dabei ausgesehen. Endlich legte er den Streichriemen weg und kam auf mich zu. Ich zuckte mit keiner Ader, aber meine Hände krallten sich in meinen Hosentaschen. Die Operation begann. Das lange Genie war ein ausgezeichneter Barbier, sein Strich sicher und leicht, er hatte mir nie einen Tropfen Blut abgezapft. Aber diesmal schien das entsetzliche Subjekt von seiner Kunst Nichts wissen zu wollen. Will er meine Todesqual verlängern? dachte ich, denn daß er mir den Hals abschneiden würde, das stand schon so ziemlich fest bei mir. Kein Wort fiel, während der Kerl sonst plauderte wie ein altes Weib. Endlich war die eine Hälfte von Gesicht und Hals rasirt.

Gott sei Dank, dachte ich, nun wirds bald entschieden sein.

Aber da setzte der Mensch plötzlich ab, und wandte sich wieder zu seinem Streichriemen. Und noch einmal mußte ich die ganze Procedur mitansehen. Als er endlich wieder zu mir trat, bemerkte ich ein spöttisches Lächeln in seinem Gesicht. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß es mir wohl that. Wieder faßte er mich am Schopf, und jetzt rasirte er schnell, unbegreiflich schnell. Will er mir die Kehle abschneiden und sich dann vielleicht damit entschuldigen, daß er einen Krampf in die Hand bekommen habe? dachte ich. Mein Herz pochte ein paar Sekunden furchtbar schnell. Endlich fühlte ich, daß er bei dem letzten Striche ankam. Eine tiefe Beruhigung ging durch meine Seele. Plötzlich aber setzt er das Messer ab und tritt etwas zurück, während er jedoch mit seiner linken Hand noch immer meinen Kopf fest gepackt hält.

„Also Sie geben mir keine Genugthuung?"

„Zum Kuckuk, lassen Sie mich in Ruhe", rief ich, ich konnte es nicht über mich gewinnen, in dieser Situation ihm ein gutes Wort zu sagen.

„Gut", sagte er, und in demselben Augenblick that er seinen letzten Strich. Ich fühlte einen leichten Schmerz und sprang auf nach dem Spiegel. Ein paar Tropfen Blut flossen über meine Wange. Aber ich war befreit von einer komischen, entsetzlichen Angst, und sah mich nach dem langen Schlingel um. Ernst und gravitätisch stand er da, indem er sein Messser abwischte, ruhig und fest hielt er meinen Blick aus. Ich mußte mich hüten, nicht laut herauszulachen. Er mochte meinen innerlichen Triumph bemerken, und sagte darum:

„Bei einem Duell ist doch am Ende die Todesangst die Hauptsache, ob dieselbe mit viel oder wenig Blut abgewaschen wird, bleibt sich gleich, ich habe meine Satisfaktion."

Damit hatte er seine Sachen eingepackt und empfahl sich tief und ceremoniell wie nie. Aber am andern Morgen kam er wieder, und als ich ihm eine Cigarre schenkte, nahm er sie dankbar wie immer an. Bald besuchte er wieder auf meine Kosten die Bälle, wo er Pflichten der Galanterie zu erfüllen hatte, aber auf meinem Sopha zu liegen und meine Pfeifen zu rauchen, darauf hatte er für immer verzichtet.

Für den Büchertisch gingen nachfolgende Neuigkeiten ein:

Das 4. Heft des „Illustrirten Familienbuches", herausgegeben vom Oesterr. Lloyd in Triest, bringt ein gehaltvolles Gedicht: Strada pia von A. Doerr, das in dem engen Rahmen weniger Strophen einen ganzen Romanstoff birgt; eine Novelle von A. v. Sternberg, worin die Freunde des Phantastischen und Mährchenhaften vollauf Befriedigung finden werden; ein interessantes Zeitbild von E. Kub „der Wiener Congreß", reich an geistvollen sittengeschichtlichen Aperçu's; entsprechend dem belletristischen, ist der dem Nützlichen und Praktischen gewidmete Theil der neuen Nummer in Aufsätzen von Dr. W. Hamm und in dem Litteratur-Bericht von L. Schücking vertreten, drei treffliche Stahlstiche: Spinnerin am Nemisee, die Abtei Chiaravalle bei Mailand und der Dom zu Regensburg sorgen für eine würdige Vertretung des artistischen Theils.

K. A. Varnhagen von Ense, Tagebücher. 3. u. 4. Bd. gr. 8. (Leipzig, Brockhaus.) Brosch. 6 Thlr.

den Einlegern 646,501 Thlr. Kapital zurückgezogen und ihnen 41,571 Thlr. an Zinsen gutgeschrieben worden sind. Die Zahl der umlaufenden Bücher beträgt jetzt 29,391 Stück. Unter obiger Summe befindet sich auch die zum letztenmal gewährte Prämie des Provinzial-Hilfsfonds für 591 Sparer mit 1465 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., und die von den Spar-Vereinen und einigen Unterstützungskassen im vorigen Jahre gesammelten Gelder mit 64,856 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., von denen die für die Sparvereine den Sommer über eingehobenen Beträge im Monat November mit einer Dividende für jeden Thaler zurückgezahlt worden sind. — Der Bericht enthält auch den Nachweis der Veranlagung sämmtlicher Fonds. Hiernach besitzt die Sparkasse in Hypotheken 671,570 Thlr., in 1,194,097½ Thlr. Pfandbriefen, Stadtobligationen, Rentenbriefen und Eisenbahnprioritäten ꝛc. einen Geldwerth von 1,051,301 Thlr., in Darlehnen an Provinzial- und städtische Institute 247,759 Thlr., in Darlehnen gegen Wechsel und Unterpfand 549,252 Thlr. — Allerdings ist der heutige Geldwerth obiger Papiere um mehr als 100,000 Thlr. höher, und dadurch die jährlich aus dem Zinsenüberschuß der Sparkasse zur Ermäßigung des Courses dieser Papiere entnommene Summe nicht blos ersetzt, sondern noch weit übertroffen. Jedoch in Rücksicht auf einen in der Regel nur bei niedrigen Coursen nothwendigen Verkauf erscheint diese Maßregel nur von der Vorsicht geboten. — Von den im Jahre 1861 erhobenen Zinsen, im Durchschnitt zu 4⅘ Prozent und im Betrage von 112,043 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. gelangten 23,444 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. als entbehrlich zum Reserve-Fonds, welcher nach Maßgabe des Statuts und des Einlagenfonds um 20,560 Thlr., d. i. auf 166,730 Thlr. erhöht worden ist, nachdem derselbe an Verwaltungskosten 5610 Thlr. und an die Hauptarmenkasse vom Ueberschuß 3600 Thlr. berichtigt hat. — Auch den Resevefonds führt, wie die Sparkasse, seine Papiere unter dem Tagescourse; denn es ist wohl nicht zu viel behauptet, daß je bedeutender das Einlagen-Kapital wird, die Vorkehrungen für die Sicherheit dieses Kapitals eher verdoppelt werden müssen, als daß gerade nur die Erfüllung des Statuts im Auge zu behalten wäre. — So hat denn die Verwaltung auch bereits mit der Anlegung einer Hilfsreserve begonnen und vorläufig dazu 3623 Thlr. 20 Sgr. bestimmt, um auf diese Art allmählich die statutarische Reserve von 5 auf 10 Prozent des Einlagenfonds zu erhöhen. — Bereits besteht die hiesige Sparkasse über 40 Jahr. Wenn auch, bei der wohl zu berücksichtigenden Eigenthümlichkeit des Geschäfts die Verwaltung nicht allen Anforderungen zu genügen im Stande ist, so möge sie doch fortgesetzt danach trachten, dem Publikum die Benutzung dieses nach so vielen Richtungen hin segensreichen Instituts immer leichter zu machen, ohne der Sicherheit und Ordnung damit Eintrag thun zu lassen, wie sie dies bisher glücklich vermieden hat.

⚒ Bei der gegen Ende des vorigen Jahres vorgenommenen Umgestaltung der preußischen Bergbehörden ist die Stadt Breslau vorzugsweise begünstigt worden, indem nach Aufhebung der bisherigen Bergämter jetzt beim hiesigen Ober-Bergamte die ganze Verwaltung des Bergwesens der Provinzen Schlesien, Posen und Preußen concentrirt ist. Dem erheblich vermehrten Geschäftsverkehr dieser Behörde entsprechend, ist denn auch deren Personal sehr verstärkt worden. Das Collegium zählt nämlich jetzt, außer dem Berghauptmann als Präsidenten, 8 Räthe und etatsmäßige Assessoren, und wir constatiren mit Vergnügen die Thatsache, daß sich unter den Männern, die dasselbe bilden, mehrere befinden, deren Namen nicht nur in der Bergbau- und Hüttentechnik, sondern auch in der Wissenschaft einen guten Klang haben. Der größeren Anzahl der Mitglieder entsprechend, ist auch das Büreaupersonal sehr vermehrt worden. Außerdem haben jetzt die königlichen Markscheider, welchen die Controle der im Bezirke concessionirten Markscheider obliegt, ihren Wohnsitz in Breslau. Zur Führung der Hypothekenbücher über die Bergwerke, welche früher den Bergämtern mit oblag, ist eine eigene, dem Ober-Bergamte untergeordnete Behörde: die Berg-Hypotheken-Commission errichtet worden, welche ebenfalls hier ihren Sitz hat.

R. Nachdem das Abgeordnetenhaus am 11. d. Mts. aufgelöst worden ist, werden gemäß der Bestimmung im Artikel 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 die Urwähler innerhalb der nächsten sechszig Tage, vom 11. d. Mts. ab gerechnet, zu einer neuen Wahl versammelt werden. — Wie wir vernehmen, hat die königl. Regierung die deshalb nothwendigen, für die hiesige große Stadt höchst umfangreichen Vorarbeiten bereits angeordnet, und es sind dieselben auch schon von einigen und 30 rathhäuslichen Beamteten in Angriff genommen. Zur Bestreitung aller der hiesigen Kommune durch die neuen Wahlen wieder erwachsenden Kosten sollen bei der Stadtverordneten-Versammlung 1700 Thlr. extraordinair beantragt sein. Da seit den letzten Wahlen eine neue Volkszählung stattgefunden und ein großer Theil der hiesigen stimmberechtigten Wähler die Wohnungen gewechselt hat, auch seit Beginn des neuen Jahres in den Einschätzungen zur Gewerbe-, Staats- und Kommunal-Einkommen-Steuer mannichfache Veränderungen eingetreten, so sind die alten Listen nicht mehr zu gebrauchen, vielmehr die Urwähler-, die Abtheilungs- und die Bezirkslisten vollständig neu aufzustellen.

△ Die hierorts zur Erhebung gelangende Hundesteuer hat in den letzten zehn Jahren — 1852 bis 1861 — einen Ertrag von überhaupt 60,794 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. geliefert. Im Jahre 1852 betrug die Einnahme an Hundesteuer 5503 Thlr. 7 Sgr., 6 Pf., im Jahre 1861 dagegen 8136 Thlr.

? Das von uns schon gestern kurz angedeutete Examen der Kallenbachschen Spielschule fand heute Vorm. von 9 Uhr ab in dem hellen geräumigen Saale der Kallenbach'schen Turnanstalt an der Matthiaskunst statt. Es hatten sich dazu die Eltern und Angehörigen der Examinanden sowie eine große Anzahl solcher eingefunden, denen die Erziehung der Kleinen am Herzen liegt, mehrere Freunde und Gönner der Anstalt, welche sie sich seit dem zwanzigjährigen Bestehen erworben hat. Das Examen bot das Bild eines gewöhnlichen Schultages dar. Mit der Liebe und Freundlichkeit, basirt auf Erfahrungen zweier Decennien, wurden die Kinder gefragt, ebenso antworteten die Kinder richtig auf die an sie gestellten Fragen. Die Deklamationen, welche die Kleinen vortrugen, wurden deutlich und klar gesprochen, ebenso war es mit den Gesängen, welche theils im Ruhestande, theils im Marsche munter und kräftig von der kleinen Schaar vorgetragen wurden. Ein harmloses Spiel folgte. Auch die Anfänge des Turnens wurden von den Kleinen recht sicher ausgeführt. Da wurden die Aermchen und Beinchen wechselnd gehoben und gesenkt, das Köpfchen nach rechts und links gedreht, durch's Seil geschwungen. Aber auch die ernsteren Gegenstände, als Rechnen, Lesen, welche mit den älteren Schülern der Anstalt vorgenommen wurden, zeigten von der Tüchtigkeit des Lehrers. Der Revisor der Anstalt, Herr Institutsvorsteher Geppert wohnte dem Examen von Anfang bis Ende bei, und war sein Urtheil über dieses Examen ein sehr günstiges zu nennen. Auch Propst Schmeidler, welchem das Elementarschulen-Revisorat übertragen ist, wohnte ebenfalls dem Examen mit sichtlicher Aufmerksamkeit bei. Leiterin dieses Instituts ist Fräulein Emilie Winkler. Wir können unseren Bericht nicht schließen, ohne daß wir nicht wiederum darauf aufmerksam gemacht haben, daß nicht allein das Wissen, sondern neben dem Wissen auch die Erfahrung den Lehrer macht. Wir empfehlen den Eltern und Pflegebefohlenen dieses Institut auf das Wärmste, und können nur hinzufügen, daß der Besuch in der Spielschule jederzeit willkommen ist.

[Militärisches.] Nach vorhergegangener allerhöchster Genehmigung ist von dem Kriegsministerium den General-Commandos eine neue Probe der Czapkas für Ulanen zugesandt worden, und zwar sollen dieselben bei nothwendig werdenden Neubeschaffungen als Norm dienen, jedoch darf der Etatspreis für dieselben nicht erhöht werden, also dem Militär-Etat durch Einführung dieser neuen Czapkas keine Kosten erwachsen. Die neuen Czapkas für Gemeine zeichnen sich gegen die früheren dadurch aus, daß sie niedriger sind und am Vorderschirm eine metallne Schiene von der Farbe des Adlers haben. Die neuen Czapkas für Offiziere sind in der Form denen der Mannschaften gleich, jedoch von feinerem Material und unterscheiden sich nur dadurch, daß sie an der oberen Fläche nicht aus Leder, sondern von Tuch in der Farbe der Seitenflächen und mit einer ½ Zoll breiten silbernen Tresse eingefaßt sind. Ebenso haben dieselben am Vorderschirm eine metallene Schiene von der Farbe des Adlers. — In Veranlassung des Gesuchs der preußischen Regierung, ein Modell sowohl von dem vom schwedischen General-Feldzeugmeister Freiherrn von Wrede konstruirten und in der schwedischen Armee angenommenen gezogenen Gewehres, wie auch von dem von demselben General erfundenen Distanzmesser zu bekommen, hat Se. Majestät der König Carl XV. von Schweden kürzlich verordnet, daß an die preußische Regierung aus den Vorräthen der Krone kostenfrei ein Infanteriegewehr von dem Modell des Jahres 1860 überlassen werden soll. Zugleich ist von Seiten desselben Monarchen dem General-Feldzeugmeister Freiherrn von Wrede der Befehl zugegangen, die Anschaffung eines Distanzmessers seiner Erfindung zu bewirken, damit derselbe gleichfalls der preußischen Regierung kostenfrei überlassen werde.

—* Die zweite Frühjahrsparade findet Mittwoch, 26. März, statt. Es sollen dazu die Bataillone des 2. schles. Grenadier-Regts. Nr. 11 ausrücken. — Zur Feier des königlichen Geburtsfestes findet Garnisons-Parade statt.

—* Mr. Finns Experimental-Vorträge im Saale zum „blauen Hirsch" finden selbst nach mehrmaliger Wiederholung immer noch ein zahlreiches Publikum, worunter die Jünger der Pharmacie stark vertreten sind. Am Sonnabend schließt der letzte Cyklus dieser für alle Stände höchst lehrreichen Vorträge.

=X= Mit warmem Lufthauche und maiartigem Blau ging der Sonntag an der auf den Frühling hoffenden Menschenwelt vorüber. Um 2 Uhr Nachmittag rüsteten sich die Spaziergänger von Beruf so wie die ganze arbeitfreie Klasse der feiernden Gewerbe und Gewerke zu entfernterem Ausfluge und zwei Stunden später waren der Weidendamm wie die linke Oderufer-Partie mit Touristenmassen wie besät. In Scheitnig und seinen Tavernen der besseren Art, wie bei Dittrich und Bloch, wimmelte der Knäuel wie Heuschreckenzüge und die Späterkommenden nahmen ihren Antheil von materiellem Genuß stehend ein, oder füllten die Gärten in dichtem Gedränge. Befriedigt von dem anmuthenden Naturfesttage, der in durchsichtigem Dämmer auf der Landschaft ruhte, kehrte unter herrlicher Mondbeleuchtung die heitere Welt der Sonntagsauszügler in dichten Gruppen nach der Stadt zurück.

⌂ [Das Narrenfest des Handwerker-Vereins] erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches von maskirten und unmaskirten Narren und Narren-Damen. Das Fest wurde nach 7 Uhr mit Konzert und Tanz eröffnet, welcher die fröhliche Gesellschaft um desto länger amüsiren konnte, als wichtige politische Gründe des äußeren Regiments eine Verspätung des Einzuges Sr. närrischen Majestät des Rex Bombas III. bis 10 Uhr hinausschoben. Ein Theil der männlichen Bevölkerung des Festes hatte nämlich einer politischen Pflicht in Anhörung des Rechenschaftsberichtes Herrn v. Kirchmann's bei Springer zu genügen, ehe er dem Jokus sich ergeben konnte. — Der Festzug zeigte außer den gewöhnlichen Hofchargen solcher närrischen und anderer nüchterner Majestäten, wie Ceremonienmeister, Kriegs-, Finanz- und andere Minister, Oberbeichtvater, noch eine große Reihe spezifischer Celebritäten des bombastischen Narrenreiches; einen Narrenvater und Narrenjüngling, Anfänge der bombastischen Marine, kurhäßliche Soldaten, Mitglieder des Instituts für Ehrendiplome, einen verfolgungssüchtigen Juden und einen gezüchtigten Schulmeister, chinesische Gesandtschaft, eine Sylphide als Telegraphenbote ꝛc. Die Staatsaction ging in der gewöhnlichen Weise von statten, die Thronrede, so wie die verschiedenen Ministerreden, leider zum Theil etwas zu leise vorgetragen, und die Vorlesung der Hofzeitung, brachten eine Anzahl Anspielungen auf Vereins-, lokalem und politischem Gebiet, und die Bänkelsängerlieder, deren Absingung eingetretener Heiserkeit der oblig. Leierfrau wegen ausfiel, erläuterten wieder eine Reihe ergötzlicher Bilder. Hierauf wurde Görner's Fastnachtsschwank: Der Türke Neumann, aufgeführt, von dem bei dem allgemeinen Jubel freilich wieder nur einzelne Stellen über die Reihen der nächsten Zuhörer hinausklangen. — Das dem Cotillon eingewobene Wachsfigurenkabinet fiel, wie wir hörten, aus. Bis zum Schluß anwesend zu sein, waren wir verhindert, aber trotz alledem herrschte große Heiterkeit und der Tanz endete erst gegen Morgen.

=bb= Nach dem letzten Bericht in Nr. 127 ist wiederum ein geringes Fallen des Wasserstandes der Oder eingetreten. Der Oberpegel zeigte gestern 17 F. 6 Z., heut Morgen 17 F. 6 Z., heut Mittag 1 Uhr 17 F. 5 Z., der Unterpegel gestern 4 F. 7 Z., heut Morgen 4 F. 7 Z., heut Mittag 1 Uhr 4 F. 6 Z. — Oberhalb der Sandbrückeslagerten gestern einige 40 beladene Kähne. Die bereits abgesegelten Schiffe dürften wohl schon theilweise in Frankfurt und Stettin eingetroffen sein. Aus Gleiwitz wird noch eine Anzahl beladener Fahrzeuge, die seit vorigem Jahre dort lagern, desgleichen aus Ratibor erwartet. Die Herausförderung des Weizens aus dem an der Eisenbahnbrücke verunglückten Schiffe dürfte heut zu Ende gehen. Ein Drittel der Ladung soll abgeschwommen und verloren sein. Das Schiff selbst wird nach Herausförderung des Weizens mittelst Winden herausgehoben und in seine Lage gebracht. Der Werth des Kahns ist 2600 Thlr., die Beschädigungen sollen ganz unbedeutend sein. Die königl. Behörden haben mit großer Bereitwilligkeit jede Hilfeleistung gewährt. — Die Luftschifffahrt scheint schon ihren Anfang nehmen zu wollen, denn man sah gestern die bunten Flaggen der Gondeln flattern.

— * Eins der interessantesten Schlußfeste dieser Saison beging gestern Abend der „kaufmännische Club" im Saale des Hotels zum König von Ungarn. An der Tafel wurden sinnige Toaste ausgebracht und heitere Lieder gesungen. Dem von gemüthlichem Frohsinn belebten Souper folgte ein gut arrangirter Ball mit allerlei bunten Abwechselungen. Ein reizender Kranz von Damen war in den geschmackvollsten Toiletten erschienen. In den Reigen der Polonaise ward eine von 8 Herren brav ausgeführte Fischer-Quadrile eingelegt; später wurde auch das Ballet: „Sonst und jetzt" unter stürmischem Applaus wiederholt. Die Winterkränzchen des Clubs haben sich bei der eleganten Welt ein so freundliches Andenken erworben, daß auch die bevorstehenden Sommerfeste auf ihre rege Theilnahme rechnen dürfen.

Am Freitag begegnete ein hiesiger Polizeibeamter zufällig einem ihm bekannten Menschen, der der Haupt-Rädelsführer bei dem kürzlich im Humanitäts-Gebäude ausgeführten frechen Diebstahle war, und welcher deshalb steckbrieflich verfolgt wurde. Es gelang daher seine sofortige Verhaftung. — Am Freitage entwendete ein Sackträger von einem Wagen auf der Junkernstraße einen Sack mit 2 Centner Kleesamen, im Werthe von 20 Thlr., und wollte ihn dann bei einem Händler auf der Stockgasse verkaufen, wobei man ihn indeß verhaftete und ihm das gestohlene Gut wieder abnahm.

=bb= Selbst in den Gotteshäusern versuchen Diebe während der Andacht, ihr Handwerk auszuüben. So wurde vor einigen Tagen während des Gottesdienstes in der St. Mathiaskirche von dem Kirchendiener ein solches Individium bei der That ertappt und nach der Sakristei gebracht. — Während nach polizeilicher Hilfe gesendet wurde, stieß der Gefangene gegen die Glöckner Drohungen der Art aus, daß, würde er nicht entlassen, gewaltsam die Andacht stören wollte, worauf er auch, um Störungen zu vermeiden, entlassen wurde.

Seit einiger Zeit ist die Umgegend von Juliusburg durch eine Diebesbande heimgesucht und die verwegensten Diebstähle verübt worden, so daß selbst von hier aus Gensdarmen dahin beordert worden. Es ist bereits gelungen, 13 dieser gefährlichen Subjecte zu verhaften. Ein komischer Fall ereignete sich in dem Dorfe Schickerwitz bei Juliusburg. Ein Dieb hatte sich nämlich in eine Stube geschlichen und war von der Hausfrau eingeschlossen worden. Während diese nach Hilfe rief, nahm der Gefangene, da er sah, daß das Haus umstellt, die Flucht durch ein nach dem Garten zu belegenes Fenster, fiel aber dabei mit dem Hinterkörper unvermuthet in eine Flachshechel. Zwar gelang es ihm mit großer Mühe und unter Schmerzen, aus dieser Klemme sich zu befreien, doch mußte er einen Theil der Beinkleider zurücklassen, der bereits zu seiner Entdeckung geführt hat.

≅ **Görlitz,** 16. März. [Eisenbahn.] Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll wahrscheinlich schon im Laufe künftigen Monats mit den hiesigen Bahnzügen eine Einrichtung getroffen werden, die vom Publikum längst sehnlichst erwünscht wurde. Die Verbindung unsers Ortes mit der Provinz war jetzt für den Personenverkehr äußerst unpraktisch. Man konnte von hier aus nur des Nachts um 2 Uhr oder Nachmittags um 2¼ Uhr nach den Städten Bunzlau, Hainau ꝛc. abfahren, und eben so war die Rückkehr sehr unbequem. Die Eisenbahn-Direction wird nun noch einen Zug einrichten, der Vormittags 9 Uhr von hier aus direct bis Breslau geht und Abends 8 Uhr von da hier wieder eintrifft. Es liegt auf der Hand, daß diese Einrichtung den Verkehrs-Verhältnissen ganz entsprechend ist. — Nach einem gestern eingegangenen Schreiben kehrt Dr. Paur entweder Montag Abend oder Dinstag Früh über Leipzig hierher zurück.

—a— **Sagan,** 16. März. [Bauten.] Unsere städtischen Behörden schreiten auf dem eingeschlagenen Wege der Verschönerung und Verbesserung rüstig fort. In der letzten Sitzung ist die Canalisirung der Scheunen- und Weizenstraße beschlossen, nachdem bereits im vorigen Jahre mit der des Marktes der Anfang gemacht worden. Es ist dies eine Maßregel, die die allgemeinste Anerkennung findet und die nur noch auf den neuen Ring ausgedehnt werden sollte, wo besonders an der Post das Gerinne sich im Winter zu einem recht stattlichen See aufstaut. Ferner ist noch ein Durchbruch beschlossen worden, der den bisher in eine Sackgasse ausmündenden Parchen, mit der Dorotheenstraße und damit dieses „verlorene Viertel" mit der übrigen Welt in lebhaftere Verbindung bringt. Auch unsere Gasangelegenheit ist zum „Durchbruch" gekommen und hoffentlich wird schon der nächste Winter, weniger trüb und traurig sein. Wenn wir noch hinzufügen, daß sich die Legung von Granitplatten an den Bürgersteigen, bald über die ganze Stadt verbreiten wird, dann können wir wohl behaupten, daß unsere hübsche Stadt immer mehr an Ansehen gewinnt und zu den freundlichsten Niederschlesiens gehören dürfte. Nur ein Uebelstand ist noch vorhanden, unser alter, wackliger Rathsthurm, mit dem sich keine Sprünge mehr machen lassen, obwohl er deren so viele hat. Hr. Bürgermeister Schneider, der so glücklich manch alten Plunder bei Seite geräumt und wesentlich zur Verschönerung unserer Stadt beigetragen hat, sollte doch dies „steinerne Scheusal" besser aufs Korn nehmen. — Unsere philharmonischen Konzerte haben das Verdienst, jungen, aufstrebenden Talenten eine bequeme Gelegenheit zu bieten, sich hören zu lassen. Auch das letzte, diesmal am Freitag stattgefundene Konzert, brachte uns wieder ein Gastspiel des Hrn. Konzertmeisters Drechsler aus Dresden. Hr. Drechsler beherrscht sein Instrument — die Geige, mit großer Virtuosität.

Hirschberg, 14. März. [Die Cantorwahl] an der Gnadenkirche, welche vorgestern erfolgte, fiel auf den Lehrer Borrmann in Bolkenhain. — In dem viel besprochenen Karl Samuel Häuslerschen Etablissement wurde am 11. d. M. Alles zusammengepackt, was für die londoner Ausstellung bestimmt ist. Hier sei nur des prunk- und geschmackvollen, säulengetragenen, blumenbekränzten, den schwebenden Gärten der Semiramis in nuce ähnlichen, Tempelgebäudes erwähnt, welches ein flaches, durch die berühmte Cementirung sich empfehlendes Dach trägt. — Das Wetter kann man seit länger als einer Woche musterhaft nennen. Der Himmel lächelt in unumwölkter Bläue. Der Mond schwimmt wie ein silberner Schwan durch das funkelnde Sternenmeer. Die sanften Lüfte säuseln in lieblicher Stille.

E. a. w. P.

□ **Schmiedeberg,** 16. März. Nach dem Einsturz des untern Ausbaues im Hilfsschacht der bei Ober-Schmiedeberg belegenen, dem waldenburger Eisenhütten-Verein gehörige Grube ist wie am 13. der erste Verunglückte, am 14. auch der zweite leblos herausgeschafft worden. Die Leichen der beiden Bergleute wurden heute Nachmittag unter großer Theilnahme der hiesigen Einwohner beerdigt. In derselben Grube ist gestern noch ein Theil des innern Holzausbaues eingestürzt, die sechs im Schacht beschäftigten Arbeiter retteten sich, ehe der Einsturz erfolgte, da sie ein innerliches Getöse vorher gewarnt hatte.

△ **Reichenbach,** 16. März. [Feuerrettungs-Verein.] Vorgestern Abend geriethen Späne in einer Tischlerwerkstatt in Brand. Da die Bewohner gerade abwesend waren, theilte sich die Flamme bald den übrigen im Zimmer befindlichen Gegenständen mit, und gelang es erst nach dem Verbrennen derselben des Feuers Herr zu werden. — Aus Mitgliedern des hiesigen Turnvereins wird ein Feuer-Rettungsverein gebildet werden. Die Commune hat die Kosten der Anschaffung mehrerer Rettungsgurte und Leitern, wie solche bei der Feuerwehr in Breslau in Gebrauch sind, genehmigt, und haben einige Uebungen im Turnverein die Zweckmäßigkeit dieser Apparate erwiesen. — Unsere Saaten haben den Winter bestens überdauert, und wird mit der Bestellung des Ackers allseitig vorgegangen.

δ. **Neisse,** 15. März. [Realschule.] In der vorgestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde über die Annahme der vom königl. Provinzial-Schulcollegium gestellten Bedingungen berathen. Die Versammelten beschlossen, die jährliche Mehrausgabe von 1200 Thlrn., wovon 600 Thlr. auf Errichtung einer neuen Lehrerstelle, 600 auf Verbesserung der Gehalte verwendet werden sollen, zu bewilligen, wenn das königl. Ministerinm die bisher interimistisch benützten Räumlichkeiten der Stadt für immer überlasse. Die Realschule befindet sich nämlich in einem Gebäude, das ursprünglich zum Gymnasium gehört. Außer dem Collegiumsgebäude, dem jetzigen Gymnasium, das damals nur Wohnungen enthielt, gehörte den Jesuiten die ehemalige Gewehrfabrik, das einstige Convictorium und endlich das besprochene Gebäude, die frühere Schule der Anstalt. Als die Güter der Staat einzog, überließ das Gymnasium, das damals dieser Räume nicht bedurfte, dieselben dem Finanzministerium. Dieses benutzte das Gebäude als Salzmagazin und überließ bei der Gründung der Realschule die oberen Stockwerke der Stadt auf unbestimmte Zeit. Das mit der an den Jesuitengebäuden gewohnten Solidität und Zweckmäßigkeit errichtete Gebäude mit seinen oben 5' dicken Hauptmauern und 4' dicken Zwischenmauern verspricht noch eine lange Dauer. Die nöthigen Räumlichkeiten lassen sich nach dem Urtheil der zu Rathe gezogenen Bauverständigen alle mit Bequemlichkeit herstellen. Ob das Finanzministerium sein Eigenthum der Stadt überlassen wird, werden wir seinerzeit berichten. In dem Erdgeschoß des Gebäudes hat das Gymnasium zwei Klassen errichtet, seitdem die Salzfaktorei hier aufgehoben worden ist. — Außer den anderwärts bemerkten Frühlingsanzeichen, fliegendem Sommer, Schmetterlingen u. s. w. ist vorgestern auch ein Maikäfer als vorzeitiger Frühlingsgast gefunden worden.

††† **Guttentag,** 16. März. Heute Morgen wurde der Raubschütz Kostyra im Kotzur-Walde bei Zembowitz von einem herzoglich braunschweigschen Hilfsjäger erschossen. Die That hat der Jäger selbst der Behörde angezeigt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser Nationalverein ist in Folge der letzten Ereignisse derartig im Wachsen begriffen, daß für die nächste Versammlung wohl die gewöhnlichen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichend sein dürften. — Die Gebirgsbahn-Angelegenheit soll eine für Görlitz günstige Wendung genommen haben, und zwar in Folge von Verhandlungen zwischen dem Finanz- und Handelsminister. — Unserer Somnambule ist seitens der Polizei jetzt das Handwerk gelegt. Ein ähnliches Schicksal hat sie vor Jahren schon in Kuhna gehabt. Ferner hat die Polizei eine Gaunerin, aus Sachsen gebürtig, verhaftet, die in eigenthümlicher Weise ihr Handwerk betrieben hat. Sie pflegte nämlich bei Fuhrleuten und Geschäftsmännern, wenn sie mit wohlbespickter Börse nach Hause fuhren, das Ansuchen zu stellen, mitfahren zu dürfen, was ihr denn auch gewährt wurde. Unterwegs machte sie die Insassen des Wagens mittels eines von ihr besonders zubereiteten Branntweins trunken, so daß sie in festen Schlaf verfielen. Dann führt sie in größter Bequemlichkeit ihr Plünderungssystem aus. Dergleichen Gaunereien hat sie in verschiedenen Kreisen, so im bunzlauer, rothenburger, laubaner und görlitzer, ausgeführt.

+ Neumarkt. Der Hr. Landrath hat vom 18. d. M. ab einen 8tägigen Urlaub bewilligt erhalten, während dessen Herr Kreissekretär Haanel die Geschäfte führen wird. — Das „Kreisblatt" enthält eine Instruction in Betreff des Verfahrens bezüglich der aufgegriffenen Bettler und Vagabonden.

△ Brieg. Der Hr. Landrath fordert die betreffenden Behörden auf, schleunigst mit der Anfertigung neuer Urwählerlisten vorzugehen, da die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus alsbald vorgenommen werden sollen.

Glogau. Die am Freitag wegen der Kriegsschul-Angelegenheit stattgefundene Sitzung der Stadtverordneten hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt. Fast mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, daß die städtischen Behörden den Militärfiscus die möglichsten Concessionen machen sollten, um die Errichtung einer fünften Kriegsschule zu ermöglichen. Es wurde demnächst eine Commission gewählt, die in dieser Angelegenheit weiter thätig sein soll. — Am Freitag fand unter Vorsitz des Herrn Schulrath Scheibert die Abiturienten-Prüfung am Gymnasium statt. Von 10 Abiturienten wurde zweien die mündliche Prüfung erlassen, die übrigen 8 erhielten das Zeugniß der Reife.

○ Bunzlau. Zur diesjährigen Präparanden-Prüfung im hiesigen Seminar, welche vom 12. bis 14. März d. J. dauerte, hatten sich 64 Prüflinge eingefunden und nur 27 sind von ihnen zur Aufnahme ins Seminar nach Ostern ausgewählt worden. Am letzten Prüfungstage war auch der königliche Regierungs- und Schulrath Herr Stolzenburg aus Liegnitz zugegen. — Der zehnte Bericht des Vereins zur Abschaffung der Kinderbettelei enthält eine Uebersicht der von den Kindern gelieferten Arbeiten und einen Kassenbericht. Die Zahl der die Arbeitsschule besuchenden Kinder betrug, außer in den Sommermonaten, stets 230—250. Wegen des beschränkten Raumes konnten bei weitem nicht alle Kinder, die von den Eltern und Angehörigen gemeldet wurden, aufgenommen werden. Der Erlös für die gefertigten Arbeiten betrug 942 Thlr., wovon die Kinder als Arbeitslohn 228 Thlr. erhielten. Rechnet man die Beiträge von 288 Mitgliedern, sowie die außerordentlichen Geschenke ꝛc. hinzu, so hat die Arbeitsschule in dem verflossenen Jahre eine Einnahme von 1353 Thlr. gehabt. Die Ausgabe für Besoldung, Arbeitsmaterial ꝛc. betrug 1228 Thlr., wodurch ein Bestand von 125 Thlr. bleibt, wovon allerdings noch Garn bezahlt und ein Darlehn zurückerstattet werden soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Der Eröffnungstermin für die **Schifffahrt auf der Oder** wird auf heute festgesetzt. Breslau, 14. März 1862.

Die Handelskammer.

Mit einer Beilage.

+ Erhöhung der Eingangszölle in Rußland.

Ein Zuschlag von fünf Prozent auf den Rubel wird bei den Zollämtern in Europa mit dem 1. April und bei denen in Asien mit dem 1. Mai 1862 von allen Einfuhrwaaren beim Eingange über die europäische wie die asiatische Grenze erhoben. Eine Ausnahme im europäischen Handel findet nur hinsichtlich des rohen und raffinirten Zuckers, im asiatischen Handel hinsichtlich der in die transkaukasischen Provinzen und über den Hafen Astrachan eingeführten Waaren türkischer und persischer Herkunft statt.

** **New-York,** 25. Febr. [Baumwolle.] Die unserem Markte zufließenden Zufuhren kommen noch immer hauptsächlich aus Europa und West-Indien, nach welcher letzteren Gegend sie durch Schiffe gebracht worden sind, welche die südliche Blokade gebrochen haben. Dennoch haben die Siege der Bundesarmee in Kentucky und Tennessee unserem Baumwoll-Markte eine ganz veränderte Gestaltung gegeben, indem wohl nicht mit Unrecht angenommen wird, daß, abgesehen von dem moralischen Einflusse, den eine Aussicht auf Unterdrückung der Rebellion ausüben muß, sich wohl bald durch Zufuhren von Baumwolle aus Tennessee auf dem Landwege ein praktischer Druck auf den Markt äußern wird. Schon beim Beginn der Rebellion wurde Baumwolle aus diesem Landestheile über die Rebellen-Linie geschmuggelt und nach dem Osten gebracht. Unser Markt für den Artikel hat daher ganz bedeutend nachgegeben, was um so weniger zu verwundern ist, als es für eine bekannte Thatsache gilt, daß die bedeutenderen Spinnereien hier in Osten sich vor und beim Ausbruch der südlichen Bewegung mit Baumwolle versorgten, die ihnen bis zu diesem Frühjahr reichen soll. — Middling Uplands sind in den letzten Tagen zu 22-23 c. umgesetzt worden, nach Anderen sollen sogar Abschlüsse auf der Basis von 20 c. für Middling Uplands stattgefunden haben. — Die in letzter Woche eingetroffenen 5000 Ballen lassen jedenfalls den Eigenthümern einen bedeutenden Verlust, denn schon sind Fracht-Engagements und Ankäufe für nach England zu sendende Partien gemacht worden.

Der hiesige Vorrath wird auf 15—20,000 Ballen abgeschätzt.

Zugeführt wurden seit 1. d. Mts. 10,340 Ballen, seit 1. September 30,558 Ballen.

△ **London,** 14. März. [Baumwolle.] In Liverpool gingen in den letzten sechs Geschäftstagen nur 32,220 B. um, von denen 21,520 B. fürs Inland, nur 1500 B. zur Ausfuhr, 9,200 B. auf Meinung. Preise schlossen ¼—⅛ d billiger für amerik. Sorten: fair Georgia 12⅞, Mobile 13, Louisiana 13½ d. Anfuhr diese Woche 21,105 B. Gestriger Vorrath 424,700 B. gegen 906,900 B. von 12 Monaten. Heutiger Umsatz wird auf 7000 B. geschätzt. Hier gingen in dieser Woche nur 1450 B., 250 B. Surat fully fasr Compta 8¼—½, fair Broach 8¾, 650 Tinnevelly god fair und god 8½—¾, 400 Western fully fair u. god fair 7¼—⅜ um. Schwimmend 100 B. Western., 7⅜ garantirt fair verkauft.

Berlin, 15. März. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die mit heute schließende Geschäfts-Woche bietet des Berichtenswerthen wenig dar. Werthveränderungen kamen bei den überhaupt sehr geringen Umsätzen nicht vor. Besonders ruhig war es mit Roheisen, da zu dem kleinen Consum die ansehnlichen Zufuhren und Anerbietungen vom In- und Auslande in keinem Verhältniß stehen. Notirungen: Schottisches 1½ Thlr. nominell, schlesisches Coaks- 1⅓ Thlr. und Holzkohlen- 1⅚ Thlr. bei Wassertransport frachtfrei Berlin. — Stabeisen. Der einheimische Gebrauch genügt, um die Werke vollauf zu beschäftigen, zu allerdings billigen Preisen, schlanker Absatz zu unveränderten Preisen. — Alte Eisenbahnschienen. Zum Verwalzen 1¾ Thlr., zu Bauzwecken 2—2¼ Thaler. — Blei hatte einzelne Frage, und in Partien 6⅙ Thaler bezahlt, im Detail 7 Thaler pro Centner. — Bancazinn. Die Umsätze waren sehr gering zu 44 Thlr. — Zink entbehrt jeder Nachfrage. Preise nominell, ab Breslau gewöhnliche Marken 5¼ Thlr., W. H. 5½ Thlr. im Detail, 6 Thlr. in loco bezahlt. — Kupfer. Lustlos und ohne Handel. Die Notirungen konnten etwas erniedrigt werden, im Engros-Geschäft ging nichts um. — Kohlen. Auch darin nur zum nothwendigsten Consum einiges Geschäft, Abschlüsse sind nur schwer zu ermöglichen. Preise aller Gattungen unverändert.

Breslau, 17. März. [Produktenbericht des schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Bei vorherrschendem Ost-Wind und leichten Nachtfrösten war die Witterung während dieser Woche schön. Heute Früh stand das Thermometer 1° —, das Barometer 28 ⁶ bei bedeckter Luft und Ost Wind. Aus dem Felde vernahmen wir nur erst vereinzelte Stimmen, die ohne Aeußerung über die Getreidesaaten, sich über die Oelpflanzen klagend aussprachen, dies gilt besonders auf schwarzem Boden; im Allgemeinen zeigt sich jedoch die Vegetation lebendig. Das Getreidegeschäft durchlief eine flauere Stimmung, die in Frankreich ihren Ursprung hatte. Dort gaben Mehl und Weizen wiederum im Werthe nach, weil Bäcker und Müller in den täglichen Auktionen Gelegenheit zu billiger Versorgung fanden und die Offerten von Kaufleuten und Produzenten, selbst unter Nachgiebigkeit derselben, wenig beachteten. Die Vorräthe vermindern sich aber von Tag zu Tag und somit erhält sich die Hoffnung für eine spätere Besserung, wofür auch vereinzelte Weizen-Einkäufe in Süddeutschland und an der Ostsee, Zeugniß geben. Sie konnten diesseits den Einfluß der Baisse in Frankreich aber nicht paralysiren, zumal auch die englischen Märkte unter kaum behaupteten Preisen verkehrten; daher waren diese an den Ostseemärkten nachgebend. Eben so in Hamburg, trotz fortgesetzter Einkäufe für Portugal. Auf die Binnenmärkte blieb die Rückwirkung bezüglich Weizen nicht aus, sie erstreckte sich aber nicht auf Roggen, der überall am wenigsten vorhanden und vielseitig sogar sich knapp macht. Daher hat dessen Werth nur an der Ostsee sich ein Weniges gedrückt, sonst aber fast überall sich behauptet. Die nahe bevorstehende Eröffnung der Schifffahrt hat aber in die Lieferungs-Geschäfte eine gewisse Stagnation gebracht, der die Ungewißheit über die kommenden Zufuhren, wie über deren Verbleib, zu Grunde liegt. Sehen wir auf die fortgesetzte Charterung von Schiffen nach Scandinavien, nach Dänemark und dessen Herzogthümern, nach den Nordseeküstenländern, nach Holland und Belgien, und beachten wir dabei den wachsenden Begehr unserer westlichen Hinterländer, so drängt sich uns die Ausicht auf, daß ein drückender Ueberfluß, mindestens nicht für die Dauer, sich sammeln werde, Petersburg erwartet nur eine verhältnißmäßig kleine Zufuhr, weil dieselbe schon auf dem Wege dorthin für den innern Consum, zum Theil Verwendung findet.

Aus Stettin schreibt man: Die fernere Gestaltung des Geschäftes hängt zu sehr von Zufälligkeiten ab, als daß man wagen könnte, schon jetzt begründete Ansichten darüber auszusprechen; wenn aber nicht Alles täuscht, steht im Laufe nächster Woche, mit dem Eintreffen der schlesischen Zufuhr, eine Art Krisis für den Weizenhandel unseres Platzes bevor, da sich sehr ausgedehnte Interessen an den diesjährigen Frühjahrstermin knüpfen, die Deckuagen aber für die früheren, zahlreichen Blanco-Verkäufe kaum länger aufgeschoben werden dürften, da keine zweite Auflage einer großen Zufuhr in naher Aussicht steht.

Diese Ungewißheit ist Veranlassung, daß hier gegenwärtig das Geschäft sehr still ist. Dies gilt ganz besonders von Weizen, dessen Preise sich bei gänzlich zurückhaltender Kauflust kaum behaupten konnten. Wir notiren daher heut bei billigeren Forderungen per 85 Pfd. weißen schlesischen 75—80—86 Sgr., galizischen 70—80—82 Sgr., bunten 73—80—83 Sgr., gelben schles. 74—78—82—85 Sgr., galizischen 75—81—83 Sgr. — Roggen war in den ersten Tagen vergangener Woche mehr gefragt, als in den letzten, die Preise haben sich jedoch im Allgemeinen behauptet, da es an Abzug zum Versandt größtentheils nach Mittel- und dem westlichen Deutschland nicht fehlt. Am heutigen Markt waren Preise kaum behauptet, nach Qualität wurde per 84 Pfd. 54—56—58—60 Sgr., hochfeiner über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich mehr Festigkeit, im Allgemeinen blieb jedoch der Umsatz beschränkt zu wenig höheren Preisen und ist die Besserung auf ungefähr ¼ Thlr. per 2000 Pfund anzunehmen. Die hiesigen Bodenbestände sind nicht sehr belangreich. An heutiger Börse waren Termine niedriger. Pr. 2000 Pfd. Z.-G. pr. d. M. 46 Thlr. Br. März-April 45½ Thlr. Gld. April-Mai 45½ Thlr. Gld. Mai-Juni 46 Thlr. Brf. — Gerste ist sehr schwach beachtet und erreichten die feinen Sorten zur Noth die zeitherigen besseren Preise, während Mittel-Qualitäten sich schwach behaupteten. Am heutigen Markt galt bei unveränderter Stimmung 70 Pfund weiße 38—39 Sgr., helle 36—38 Sgr., gelbe 34—36 Sgr. — Hafer war in voriger Woche für das königliche Magazin und für Pommern gut gefragt, daher dessen Preisstand behauptet. Am heutigen Markt blieb die Nachfrage, ungeachtet für das königl. Magazin nicht gekauft wurde, gut. Bezahlt wurde 24—27 Sgr. pr. 50 Pfd. — Hülsenfrüchte fanden wenig Umsatz. — Koch-Erbsen nur vereinzelt à 52—55 Sgr. beachtet, Futter-Erbsen mit 45—50 Sgr. angeboten. — Wicken wenig beachtet 42—46 Sgr. für Futterwaare, zur Saat 48—52 Sgr. — Buchweizen ohne Frage pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. nominell. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhmische und ungar. 100—120 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—68 Sgr., schles. 65—70 Sgr. — Roher Hirse, 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. unversteuert 6 Thlr. — Hanfsamen 55—60 Sgr. pr. 60 Pfund. — Senf unbeachtet, pr. Ctnr. 2½—3½ Thlr. — Pferdebohnen 56—60 Sgr. — Gelbe Lupinen bei schwachem Umsatz 53—56 Sgr., blaue 53—57 Sgr. pr. Scheffel. — Kleesaat, rothe, wurden in voriger Woche circa 3000 Ctnr. bei gut behaupteten Preisen umgesetzt. Heut waren die feinen Sorten gut beachtet. Wir notiren ordnäre 7—8½ Thlr., mittle 9⅓—10½ Thlr., feine 11½—12½ Thlr., hochfeine 13—14 Thlr. Weiße fand an einzelnen Tagen in den feineren Sorten gleichfalls mehr Beachtung, im Allgemeinen waren jedoch die Preise niedriger. Die Stimmung blieb heut matt. Wir notiren ordinäre 10—12½ Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochfeine 18½—20 Thlr., — Schwedischer Klee ohne Handel. Preise à 26—30 Thlr. pr. Ctr. nominell. — Thymothee wenig gefragt zu Preisen von 7½—8—9 Thlr. pr. Centner. — Winterraps kommt sehr vereinzelt zum Angebot, und wird für gute Waare bis 230 Sgr. für 150 Pfd. Brutto willig bezahlt. — Rüböl blieb ohne wesentliche Aenderung, die Preise schwankten an einzelnen Tagen um 1/12 Thlr. nach aufwärts. Die heutige Börse war geschäftslos. Gekündigt 50 Ctnr. Pr. Ctnr. 100 Pfd. Zoll-Gewicht loco 12½ Thlr. Br., pr. d. Mt., März-April 12½ Thlr. Br., April-Mai 12½ Br., 5/12 Thlr. bez., Sept.-Okt. 12½ Br. — Rapskuchen, runde schlesische 46—47 Sgr., im Einzelnen 48—50 Sgr. pr. Ctnr., lange ohne Angebot. — Schlaglein fehlt fast gänzlich, so daß die schwachen Bodenbestände zu höheren Preisen Nehmer finden, wir notiren 6—6½—7 Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. — Leinkuchen 75—85 Sgr. nach Güte und Beschaffenheit pr. Centner. — Kartoffeln gut gefragt und nach Qualität mit 25—28 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. netto bezahlt. — Spiritus zeigte an einzelnen Tagen eine festere Stimmung, ohne daß jedoch Preise dadurch beeinflußt wurden. Die Zufuhren waren in vergangener Woche wegen der schlechten Wege bedeutend schwächer, die Läger bleiben hier jedoch groß, der Abzug fehlt. An heutiger Börse war die Stimmung etwas matter. Pro 100 Qrt. à 80 % Tralles loco 16 1/12 Thlr. Gld., per d. M. 16 5/12—⅓ Thlr. bez. u. Br., März-April 16 5/12—⅓ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 16½—5/12 Thlr. bez., Mai-Juni 16⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 17 Thlr. Gld., Juli-August 17⅓ Thlr. bez. u. Gld. — Weizen- und Roggenmehl bei schwachem Geschäft zu unveränderten Preisen gehandelt. Weizen- I. pr. Centner unversteuert 4 5/12—¾ Thlr., Weizen- II. 3¾—4⅙ Thlr., Roggen- I. 3⅔—3⅚ Thlr., Hausbacken- 3¼—½ Thlr., Roggen- III. 1 7/12—¾ Thlr., Futtermehl à 38—39 Sgr., Weizen-Kleie 24—27 Sgr.

† **Breslau,** 17. März. [Börse.] Die Börse verkehrte in sehr animirter Haltung und wurden besonders österr. Effekten bei lebhaftem Umsatz höher bezahlt. National-Anleihe 61¾, Credit 74⅝—74¾, wiener Währung eine Kleinigkeit 73¾ und 73 11/12 bezahlt. Von Eisenbahnaktien wurden Koseler 48—48⅜, Oberschlesische 139⅜, Neisse-Brieger 68⅙—68⅓ gehandelt. Fonds wenig verändert.

Breslau, 17. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10—11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13¼—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, flau, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—19½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. März 46 Thlr. Br., März-April und April-Mai 45½ Thlr. Gld.. Mai-Juni 46 Thlr. Br.

Hafer pr. April-Mai 21½ Thlr. Br.

Rüböl geschäftslos; loco, pr. März u. März-April 12½ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. Br., 12 5/12 Thlr. Gld., September-Oktober 12½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco 16 1/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 16 5/12—⅓ Thlr. bezahlt, April-Mai 16½—16 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 16⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 17 Thlr. Gld., Juli-August 17⅓ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink. Am Schlusse voriger Woche größere Posten à 5 Thlr. 8 Sgr. gehandelt.

Die Börsen-Commission.

Meteorologische Beobachtungen.

	Stationen.	Barometer bei 0 Gr. R. Par. Maß.	Luft-Temperatur. Reaumur.	Wind.	Allgemeiner Witterungs-Zustand.
Am 13. März, 8 Uhr Morg.	Wien	28 1,35	+2,5	OSO. 1.	Bedeckt.
	Paris	28 0,68	+6,4	NO. 1.	Bedeckt. Fein Reg.
	Greenwich	27 11,57	+5,8	Windstill.	Bedeckt.
	Petersburg	28 2,99	—0,4	Windstill.	Bedeckt.
	Moskau	—	—	—	—
	Madrid	27 11,18	+5,7	SSO. 1.	Bewölkt.
Am 15. März, 8 U. Morg.	Berlin	28 4,85	+1,5	O. 3.	Leicht bedeckt.
	Königsberg	28 7,20	—1,6	NO. 1.	Heiter.
	Breslau	28 1,57	—0,3	NO. 1.	Trübe. Nebel.
	Köln	28 1,88	+5,4	SSO. 1.	Heiter.
	Frankfurt a. M.	27 11,22	+4,6	—	Bedeckt.

Vorträge und Vereine.

Hirschberg, 13. März. Der landwirthschaftliche Verein unter Vorsitz des Particuliers und Rathsherrn Kiesling war heute mit seinen Gästen so zahlreich versammelt, daß selbst Stehplätze kaum ausreichen wollten. Es galt vor Allem einem Vortrage über Regelung der Grundsteuer, welchen der Regierungs-Assessor Harrer, jetzt für den schönauer und bolkenhainer Kreis hiefür als Commissar thätig, zugesagt hatte. Auf eigene und Anderer Erfahrung gegründet, und mit Beziehung auf das „Gesetz darüber vom 21. Mai 1861" und auf die „Verhandlungen darüber in beiden Häusern des Landtags vom J. 1861", stenographisch mitgetheilt, erfreute er die Versammlung durch eine ausführliche, klare, geschichtliche Darlegung des fraglichen Gegenstandes. Eine allseitig befriedigende Lösung der betreffenden Aufgabe kann man zu den dornenreichsten, weil verwickelisten Geschäften der Staatsregierung rechnen. Die Aufstellung jeder einzelnen Bedingung beruht auf Elementen, die mühevoll zu gewinnen sind. Und über Art und Weise der anzuwendenden Mittel ist man keinesweges einverstanden. Man giebt sich der Hoffnung hin, bis zu Anfang des J. 1865 den verworrenen Knäuel genügend entwirret zu haben. Qui vivra, verra. Bis hieher hat man mehr denn 200 Sorten Grundsteuer im preußischen Staat gezählt, welche aus den verschiedenartigsten Grundsätzen hervorgequollen sind. Und doch ist eine unbewegliche, gleichstimmige Regelung der Sache Bedürfniß, theils um der Einheit im Wesen und Form derselben selbst willen, theils als Maßstab, dessen man sich auch für andere Angelegenheiten bedient. Den Schlesiern sei hiebei angedeutet, daß die fragliche Angelegenheit für unsere Provinz verhältnißmäßig vielleicht am günstigsten sich stellet. Man nimmt für den ganzen preußischen Staat etwa 109 Mill. Morgen Grundeigenthum an. Für Regelung der Grundsteuer sind gegenwärtig ungefähr 11,000 Kräfte zusammen thätig. Landräthe, Bürgermeister, Feldmesser werden sehr natürlich dafür ganz besonders in Anspruch genommen. Die allenthalben für die beabsichtigte Regelung angeordneten Commissionen laufen in der Central-Commission zu Berlin, als ihrem Mittelpunkt, zusammen. Sorgfältige Vermessung des Raumes und rücksichtsvolle Schätzung des Reinertrags, welcher als eigentliches Steuer-Kapital zu betrachten ist, Nivellements, Plane, Karten, Beachtung aller den Gegenstand irgendwie berührenden und modificirenden Verträge und Recesse, Lasten und Freiheiten sind zu erwägen. Die bisherigen Kataster laboriren an Mängeln, Irrthümern und Lücken. Lug und Trug, Unsicherheit in der Ausmessung, Streitigkeiten unter den Gemeinden, haben daran ihren Antheil. Innerhalb einiger Jahre können mit Veränderung des Bodens auch Veränderungen des Steuerwerths eintreten, z. B. durch Ueberschwemmungen, Ausrodungen. Man nimmt 8 Klassen des Werthes an. Im Gebirge sind bei der Sache noch eigenthümliche Hindernisse zu beseitigen. — Lange und lebhafte Debatten erzeugte der Vortrag. Daran betheiligten sich unter Andern Gutspächter Simon, Oberamtmann Längner, Kämmerer Westhoff und der Vorsitzende. Letzterer äußerte, der Finanzminister habe unfehlbar in der ganzen Angelegenheit auf Humanität und Patriotismus der Betheiligten gezählt, und wo Jene lebten, werde man sicherlich auch zu einer Ausgleichung gelangen, und das Ganze mit einem genügenden Abschluß sich krönen. — Längner stattete noch einen erfreulichen Bericht ab über die Schafschau in Oels am 9. Februar. Dort waren 42 auserlesene Heerden vertreten. Unter diesen zeichneten sich Thiere von höchstem Adel aus, ja solche, welche Kundige mit dem Titel „Non plus ultra" staunend beehrten. Das Ganze erregte unverkennbar ein allgemeines, erhebendes Wohlgefallen. — Gedruckte Verhandlungen des goldberg-hainauer Brudervereins aus dem Jahre 1861 nahm der Verein dankbar entgegen.

E. a. w. P.

M. **Breslau,** 17. März. [Schlesisches Centralbürau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen.] Im 24. Monat seines Bestehens, vom 16. Febr. bis 15. März sind im Büreau 20 Vacanzen angemeldet und 51 Stellengesuche entgegengenommen worden. 12 Stellen wurden vermittelt und zwar 5 in hiesiger Stadt, die übrigen in Ottmachau, Gleiwitz, Mittelwalde, Posen, Neisse, Reinerz und Stargard in Pommern, wodurch 3 Buchhalter, 1 Reisender und 8 Waaren-Expedienten Anstellung gefunden haben. Der Prozentsatz der bisher bewirkten Engagements zu den eingegangenen Stellengesuchen ist gegenwärtig 20,4 gegen 20,2 des vor. Monats. Wünschenswerth wäre eine größere Benutzung des Büreaus seitens der Prinzipalität.

Abend-Post.

Turin, 15. März. Das Gerücht von der Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten des Großherzogthums Baden ist nicht richtig. Es handelt sich um nichts weiter, als daß das Exequatur dem italienischen Consul bewilligt worden ist.

Der Geburtstag des Königs ist in allen wichtigen Städten des Königreichs feierlich begangen woeden.

Marseille, 15. März. Briefe aus Bombai vom 27. Februar enthalten die Nachricht, daß die Abgabe auf die Indigopflanzungen in Ostindien abgeschafft worden ist.

Man meldet unterm 14ten d. aus Alexandrien, der Prinz von Wales, der den Nil hinaufschifft, ist am 13ten d. in Siouth angekommen.

Rom, 14. März. Der Papst litt gestern an einem leichten Fieber; heute befindet er sich besser und hat sein Bett verlassen können.

Paris, 15. März. Die beiden Senatsreden des Prinzen Napoleon haben zu einer Differenz zwischen Graf Persigny und Herrn Billault Veranlassung gegeben. Sie sollten nämlich auf Befehl Persigny's als besonders gedruckte Flugschriften an alle Maire's von Frankreich versandt werden. Herr Billault, der Kenntniß davon erhielt, erhob bei dem Kaiser Einsprache dagegen und machte, mit Hinweisung auf frühere Reclamationen in den Kammern, auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche diese administrative Begünstigung einer von ihm, dem Regierungs-Commissar, offiziell desavouirten Rede neuerdings hervorbringen müßte. Einstweilen hat der Kaiser befohlen, diese beiden Reden nicht zu versenden, und so liegen sie nun in Ballen wohl verpackt, als eine Art Corpus delicti, in den Büreau's der Preß-Direktion! — Als einen Zwischenfall in der zu Rom jetzt gegen Venanzi anhängigen Untersuchung erwähnt man mehrere Briefe des Generals Goyon unter den mit Beschlag belegten Papieren des Actions-Comite's von Rom. Sie waren, wie man sich hier erzählt, an eine Dame gerichtet, und sind durch einen Vertrauensmißbrauch in die Hände Venanzi's gerathen. Die römische Regierung war so delikat, Goyon diese Briefe wieder zuzustellen. — General Prim hat einen langen Brief an Napoleon III. geschrieben, um diesem sein ganzes Verhalten und Auftreten in Vera-Cruz auseinanderzusetzen. — Ein Stabs-Offizier des Vice-Admirals Jurien de la Gravière ist mit Depeschen desselben von Vera-Cruz hier angekommen. — Wie man vernimmt, hat Victor Emanuel einen Brief an den Kaiser gerichtet, worin er ihm die Schwierigkeit auseinandersetzt, die daraus entstehen würde, wenn er das Zurückberufungs-Decret für Mazzini nicht unterzeichne. Von anderer Seite vernimmt man, daß Herr Thouvenel durch Herrn Benedetti dem neuen Ministerium zu Turin hat erklären lassen, Frankreich werde nur mit tiefem Bedauern die Rückkehr Mazzini's nach Italien sehen.

** **Breslau,** 17. März. In der heutigen Versammlung des „Vereins der Verfassungstreuen" wurde beschlossen, auf künftigen Montag eine allgemeine Urwähler-Versammlung zu berufen, in welcher die Herren Abgeordneten Prof. Röpell, Oberbergrath v. Carnall und Director Wachler gehört werden sollen. Ferner wurden die Herren Commerzien-Rath Molinari, Justizrath Fischer und Director Wachler zu Vertrauensmännern ernannt, um die Organisation der Wahl-Comite's einzuleiten. Näheres vorbehalten.

** Herr Polizeipräsident v. Jagow ist in Folge einer gestern Abend an ihn ergangenen telegraph. Ordre aus Berlin noch mit dem gestrigen Schnellzuge dorthin abgereist.

Inserate.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Caroline** mit dem Bildhauer **Herm. Simon,** zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an. [2648]

Breslau, den 16. März 1862.

Heinrich Guttentag und Frau.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Leuchter,** von einem Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [2644]

Breslau, den 17. März 1862.

Emanuel Friedländer.

Am gestrigen Tage ist das unterzeichnete Regierungs-Collegium von einem höchst beklagenswerthen Verlust betroffen worden, indem am Abende desselben, gegen 9 Uhr, der Dirigent der Abtheilung des Innern, und Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten, der Geheime und Ober-Regierungs-Rath, Herr **Christian Carl August Heidfeld,** unerwarteter Weise, von einem Gehirnschlage getroffen, sein thatenreiches Leben endete, nachdem er noch bis zum Mittage gedachten Tages seinen dienstlichen Functionen mit gewohnter Treue obgelegen.

Der Verewigte, geboren zu Magdeburg am 17. September 1785, stand im 77. Lebensjahre und im 53. Jahre seiner Amtsführung. Er begann seine amtliche Laufbahn im Jahre 1809 als Secretär und Friedensrichter beim damaligen Königlichen Westphälischen Gerichts-Amt zu Wettin, fungirte vom Jahre 1814 bis 1819 theils als Regierungs-Referendarius in Marienwerder, theils als Divisions- und Gouvernements-Auditeur in Luxemburg, trat im Jahre 1819 als Assessor bei der Regierung zu Merseburg ein, und wurde durch Allerhöchste Bestallung vom 23. Juni 1824 zum Regierungs-Rath ernannt und dem hiesigen Collegium überwiesen. Im Jahre 1846 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Regierungs-Rath, und gegen Ende 1849 ward er zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung des Innern des unterzeichneten Collegii befördert. Seit dem Jahre 1859 schmückte ihn der rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Einer der würdigsten Veteranen des Preußischen Beamtenthums wird in seiner Person zu Grabe getragen. Mit stets ungeschwächtem Eifer lebte er seinem Amte; eine ausgezeichnete praktische Einsicht mit wahrhaft bewundernswerther Arbeitskraft vereinend. Ein Charakter im echten Sinne hatte er bei allem seinem Thun nur ein Ziel im Auge — das Wohl des Staates, dem er diente. Seine Loyalität war durch eine edle, sich nie verleugnende Freisinnigkeit verklärt. Sein Privatleben war musterhaft. Außer seinen vielen Freunden und Verehrern weinen eine Wittwe und ein hoffnungsvoller Sohn an seinem Grabe.

Wir werden sein segensreiches Walten in unserer Mitte stets schmerzlich vermissen und sein Andenken in Ehren halten. [2185]

Oppeln, den 14. März 1862.

Das Königl. Regierungs-Collegium.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Nachmittag 5 Uhr zu einem bessern Dasein unser innig geliebter guter Gatte und Vater, der Steuer-Einnehmer a. D. **Joseph Weigang** an Brustkrampf nach 12stündigen namenlosen Schmerzen im 66sten Jahre seines unermüdlich thätigen Lebens. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme allen lieben Verwandten und Freunden an: [2632]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Nacht entschlief nach mehrwöchentli- Leiden unser geliebter Bruder und Onkel, der Kunstmaler **Joseph Jackisch** im Alter von 71 Jahren. Freunden nnd Bekannten widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend: [2188]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Oppeln, den 14. März 1862.

[2178] **Todes-Anzeige.**

Den am 24. Febr. in Newyork am Schleimfieber erfolgten Tod unseres guten Sohnes, Bruders und Schwagers, **Rudolph von Heugel,** zeigen wir allen auswärtigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Brieg, den 15. März 1862.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 8 Uhr ist unser geliebter Vater **Samuel Bonem Zuckermann** an Alterschwäche im Alter von 73 Jahren gestorben. Um stille Theilnahme bitten: [2633]

Dr. **B. Zuckermann,**
Pauline Zuckermann.

Breslau, den 17. März 1862.

Beerdigung den 18. März Nachm. 2 Uhr. Trauerhaus Wallstraße 1b.

Nach langen und sehr schweren Leiden verschied heut Früh 2 Uhr der Strumpffabrikant **Joh. Friedr. Finn,** im Alter von 71½ Jahren. Dies zeigen wir hiermit seinen Freunden und Bekannten an. Das Begräbniß findet Mittwoch, den 19. März, Nachm. ½5 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. [2642]

Breslau, den 16. März 1862.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 7 Uhr starb unser braves und geachtetes Mitglied, Herr **Wilhelm Kügler,** in dem blühenden Mannesalter von 37 Jahren, was wir hiermit betrübt anzeigen. Die Beerdigung findet Donnerstag um 3 Uhr vom Trauerhause, Altbüßerstraße Nr. 17, nach dem großen Kirchhofe statt. [2656]

Breslau, den 17. März 1862.

Die Association der Schuhmacher zur Weintraube.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Albrecht mit Hrn. Kfm. C. Hertzer in Berlin, Frl. Louise Moses mit Hrn. Siegm. Schröder das., Frl. Clara Anschütz mit Hrn. Reg.-Geometer Jul. Telschow, Dresden und Torgau, Frl. Marie Meyer mit Hrn. Apotheker Emil Lüdecke in Berlin, Frl. Emma Heiligtag in Pasewalk mit Hrn. Emil Großkopf in Berlin, Frl. Mathilde Retzdorff mit Hrn. Carl Grahlmann in Frankfurt a. O., Frl. Bertha Lange das. mit Hrn. Erdmann Carl in Bolin, Frl. Anna v. d. Hagen mit Hrn. Rittmeister a. D. v. Quast in Garz, Frl. Elisabet v. Montmollin mit Hrn. Hermann Graf v. Wesdehlen in Neuenburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Brinkmann in Berlin, Hrn. Heinr. Buntzel das., Hrn. Prem.-Lieut. v. Lilienhoff-Zwowitzki das., Hrn. Jul. Köhler in Meerana, Hrn. Baumeister Geiseler in Münster, Hrn. Georg Frhrn. v. Rotenhan in Eisenach, eine Tochter Hrn. Theodor Werther in Berlin, Hrn. Moritz Lesser das., Hrn. Th. Gumprecht das., Hrn. Alex. Bertuch in Neu-Ruppin, Hrn. Hauptm. v. Espinol in Saarlouis, Hrn. Prem.-Lieut. Carl v. Natzmer in Liegnitz.

Todesfälle: Herr Max Wolle in Berlin, Frau Auguste Braack, geb. Eckert, Herr Kaufm. Fr. Wilh. Kalischer das., Frau Joh. Charlotte Korb, geb. v. Müllerstädt daselbst, Wittwe Maria Tornow, geb. Westphal das., Herr Tabakfabrikant Ludwig Eltze in Potsdam, Frau Louise Koch, geb. Müller, 83 Jahr alt, in Berlin, Herr J. C. W. Brix daselbst, Herr Dr. Siegismund Schweitzer, Direktor der Berliner Handelsschule, Herr Stadt-Gerichts-Kalkulator Karl August Güntzel in Berlin, Herr Hauptmann a. D. August v. Manteuffel das., Frau Aug. Louise Amalie Kopsch, geb. Gruß, in Danzig.

Verlobung: Frl. Caroline Guttentag mit Hrn. Hermann Simon in Breslau.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Theodor Schneider in Kl.-Oels.

Todesfälle: Hrn. Geh. Ober-Reg.-Rath Heidfeld in Oppeln, Frau Kfm. Em. Rungstock, geb. Böhm, in Liegnitz, Frau Bertha v. Wallhoffen, geb. v. Hochberg, in Thule.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 18. März. (Kleine Preise.) **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel.“** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu

Mittwoch, den 19. März. (Kleine Preise.) Zum 3. Male: **„Ein weißes Blatt.“** (Neue Bearbeitung.) Schauspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Vom 11. bis 13. April d. J. wird eine

Frühjahrsausstellung

von Gartenerzeugnissen aller Art in **Meyer's** Lokal, Gartenstraße Nr. 19, von der Section für Obst- und Gartenbau unter Mitwirkung des Central-Gärtnervereins veranstaltet werden. Alle Gartenbesitzer und Pflanzen-Cultivateur's werden ergebenst hierdurch ersucht, an dieser Ausstellung sich durch möglichst reiche Beiträge zu betheiligen. Der Auszeichnung werthe Gegenstände sollen prämiirt werden. Die Einlieferung muß am 10. April geschehen. Später eingehende Gegenstände können nicht mehr angenommen werden. [2201]

Breslau, den 16. März 1862.

Die Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Zu ihrem **Mittwoch, den 19. d. M.** bei Pietsch stattfindenden [2653]

Abschiedskommers

ladet ihre alte Herrn freundlichst ein:

Die Burschenschaft Arminia.

Zahnärztlicher Verein.

Mittwoch, den 19. d. Mts, Abends 7 Uhr, im Hôtel de Silésie, [2634]

Vortrag des Herrn Hof-Zahnarztes **Wegner** über Saugeplatten. Mittheilungen.

Unwiderruflich letzter Cyclus heute Dinstag, Sonnabend und Sonntag: [2214]

Im Saale zum blauen Hirsch.

Heute Dinstag erster Vortrag (verbunden mit den brillantesten Experimenten) des

M. William Finn.

Abonnementskarten zu den 3 Abenden, heute Dinstag, Sonnabend und Sonntag giltig, sind à 1 Thlr. und à 22½ Sgr., alle numerirten Stehplätze 15 Sgr. bei dem Portier und Abends an der Kasse zu haben. Einzelne Karten 15, 10 und 7½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Wintergarten.

Heute Dinstag den 18. März: [2654]

18tes Abonnement-Konzert

von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.

Zur Auff. k.: Sinfonie (D-dur) von Haydn.

Anfang 4 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.

Signora de Vestvali,

erste Hof-Opernsängerin der kaiserl. großen Oper zu Paris, auf ihrer ersten Kunstreise durch Deutschland, von Wien kommend, wo sie mit großem Erfolge gesungen, wird sich im Laufe dieses Monats auch in Breslau in ihren so viel beliebten Gesangsscenen entweder im Theater oder der Aula hören lassen. Das Nähere werden die Programme anzeigen.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 21. März, Abends 7 Uhr, findet im

Musiksaale der k. Universität

unter gefälliger Mitwirkung der Herren **C. Mächtig** und Dr. **L. Damrosch**

das zweite öffentliche Concert

des

Breslauer Sängerbundes

statt.

Billets à 15 Sgr. Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch,** Junkernstrasse (Stadt Berlin), schrägüber der goldenen Gans, zu haben. [2128]

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. **Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Gallerie im Ständehause.

Es ist uns durch besondere Vergünstigung gestattet, das Gemälde von Carl Müller: **„die heilige Hedwig“,** noch bis **Sonntag, den 23. März,** ausstellen zu können. [2217]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

[2189] # Verein junger Kaufleute.

Heute, Dinstag, Abends 8½ Uhr, im Vereinslocal, Vortrag des Lehrer Herrn Winderlich, über: „Die Entwickelung des modernen Theaters“ — Gäste können eingeführt werden.

Institut für hülfsbedürftige Handlungsdiener.

Nach einem mit Herrn William Finn getroffenen Uebereinkommen findet für die verehrlichen Mitglieder ein Cyclus von 3 Vorträgen zu ermässigten Preisen statt, und zwar:

Mittwoch, den 19. März c.,
Freitag, den 21. „
Dinstag, den 25. „
} Abends 8 Uhr, im Saale des blauen Hirsch,

in welchem die Experimente mit der Ruhmkorffschen Maschine und den Geisslerschen Röhren gezeigt werden.

Billets, für alle drei Vorträge geltend, sind von heute ab **bis Dinstag, den 18. c., Abends 6 Uhr,** bei Hrn. Eduard Müller, Albrechtsstr. 3, zu haben. Breslau, den 15. März 1862. [2126] **Die Vorsteher.**

Schlesisches Central-Büreau für stellensuchende Handlungsgehilfen.

Breslau, Büttnerstrasse Nr. 1.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel nehmen wir Veranlassung, obige von uns im März 1860 gegründete, und **unter der Protection der hiesigen Handelskammer** stehende Anstalt der löblichen Kaufmannschaft zu einer recht häufigen Benützung ergebenst zu empfehlen. Jede unserer Anstalt von hier oder auswärts angemeldete Vacanz findet eine **schleunige** und **sachgemässe** Berücksichtigung durch Nachweisung **geeigneter** Bewerber; Vermittelungsgebühren werden **niemals** berechnet. [2190]

Breslau, im März 1862.

Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

Breslauer Theater-Aktien-Verein.

Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung laden wir die Herren Aktionäre des Breslauer Theater-Aktien-Vereins hierdurch

auf den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in das Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsen-Gebäudes ergebenst ein. [2102]

Breslau, den 14. März 1862.

Das Dicectorium des Breslauer Theater-Aktien-Vereins.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **6160 Schachtruthen gesiebten Kieses** im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf

Montag den 31. d. M., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Kies-Lieferung“

eingereicht sein müssen. — Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, sowie bei den Eisenbahn-Baumeistern Meske in Görlitz und Prieß in Breslan zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung von 10 Sgr. Copialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 12. März 1862. [2186]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Wichtig für Kaufleute und Gewerbetreibende!

Zum April erscheint, von dem unterzeichneten Bureau herausgegeben, in einer Auflage von

5000 Exemplaren

ein **„Neuester Breslauer Fremdenführer“,** in leicht übersichtlicher und umfassender Zusammenstellung, der **für Fremde** (und auch Einheimische) **die nothwendigsten und wissenswerthesten** Nachweisungen aller Behörden, Institute, industriellen Anlagen, Vergnügungen, Rechtsanwälte, Aerzte ꝛc. ꝛc. Breslau's bringt.

Er wird von den Leuten des Stangen'schen Packträger-Instituts täglich auf allen Bahnhöfen und öffentlichen Orten vertheilt und colportirt.

Kaufleute und Industrielle, sowie Besitzer von öffentlichen Etablissements, welche Anzeigen und **Nachweis ihrer Firmen** darin aufgenommen zu sehen wünschen, wollen sich **sehr bald** melden, da zum **25. d.** die Listen geschlossen werden, und erfahren Näheres im

Louis Stangen'schen Annoncen-Bureau,

16. März 1862. **Karlsstraße 42 (Hof).** [2218]

Magdeburger Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Seitens der betreffenden hohen Ministerien sind uns durch Verfügung vom 26. v. M. diejenigen Punkte bezeichnet, in denen eine Abänderung des in der konstituirenden ersten General-Versammlung vom 7. November v. J. angenommenen Gesellschafts-Statuts verlangt wird. Hiernach wird die Firma sich wie oben ändern, alle sonstigen Bestimmungen sind theils leicht zu erfüllen, theils nur formeller Art, die eingesetzte Commission hat solche daher sofort erledigen können und ist nunmehr die allerhöchste Bestätigung wohl sicher in ganz Kurzem zu erwarten.

Die Aktien sind **vollständig untergebracht** und können daher **weitere Zeichnungen nicht mehr angenommen werden.**

Nach dem Beschluße der ersten General-Versammlung vergüten die Aktionäre bei Einzahlung der Aktienbeträge 5 pCt. Zinsen, vom 1. Januar d. J. ab gerechnet; Einzahlungen können aber jederzeit an die Hauptkasse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft geleistet werden, ein ziemlich beträchtlicher Theil des Grundkapitals ist bereits eingezahlt und meist zu noch günstigen Coursen in Prioritäten und ähnlichen Effekten angelegt. [2194]

Magdeburg, den 14. März 1862.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: Der General-Direktor

M. Schubart. Friedr. Knoblauch.

Königsberger Privatbank.

Wir benachrichtigen unsere Herren Actionäre, daß die auf 27 Thlr. pro Actie festgestellte Dividende pro 1861 **von heute ab** gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 5 und eines Verzeichnisses der betreffenden Actiennummern

hier bei unserer Bank-Kasse,
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein

und außerdem **bei sämmtlichen inländischen Privatbanken** gezahlt wird.

Königsberg, den 5. März 1862.

Der Verwaltungsrath der Königsberger Privatbank.

Malmros. [1848]

[2176] # Avis aus Salzbrunn.

Die Füllung und Versendung des **natürlichen Ober-Salzbrunnens** ist eröffnet. Diesfällige Aufträge werden, zumeist auf den Schienenwegen, rasch und pünktlich ausgeführt. Bei Aufgabe bitten wir um Bezeichnung der Bahn und letzten Station. Salzbrunn bei Freiburg in Niederschlesien, den 16. März 1862.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspektion. Straehler.

Die Wachs-Fabrik in Sagan

von C. G. Deckart, herzogl. Hoflieferant,

empfiehlt unter Garantie der Echtheit feinstes weißes **Scheibenwachs,** bei Entnahme von mindestens 1 Ctr. à Pfund 21½ Sgr. per Casse, sowie sämmtliche Sorten **Wachswaaren** vorzüglicher Qualität zu den solidesten Preisen. [2086]

Amtliche Anzeigen.

Die dem Gerbermeister Franz Weißschen Erben gehörigen Grundstücke:

a) das in der Stadt Schurgast am Ringe, Ecke der Kirchgasse belegene Wohnhaus nebst Stallung, Gerberei incl. Gerberei-Inventars und der am Flösselgraben belegene Lohschuppen nebst Lohgerüst, abgeschätzt auf 2,478 Thlr. 25 Sgr.

b) eine dazu gehörige Hube Acker- und Wiesengrundstücke nebst zwei Scheunen, und eine 11 Morgen 46 ☐Ruthen große Wiese, unter besonderer Hypot hekennummer, abgeschätzt auf 4,198 Thlr.,

sollen im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich verkauft werden.

Wir haben dazu einen Termin auf

den 12. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Rathhause in Schurgast, vor dem Kreis-Richter Giller,

angesetzt und laden Kauflustige zu demselben ein.

Die Taxe und die Kaufbedingungen sind im Bureau II. einzusehen. Nähere Auskunft ertheilt der Vormund der Eigenthümer, Hr. Kaufmann Scholz I. in Schurgast. [367]

Falkenberg OS., den 13. März 1862.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des Hauses Nr. 264 der Stadt Liegnitz, nebst Brauurbar und Bruchfleck, dem Seilermeister **Karl Heinrich Keil,** jetzt dessen Erben gehörig und auf 7236 Thlr. abgeschätzt, steht Termin auf den

4. Juli 1862, Vormittag 11½ Uhr in unserm Parteien-Zimmer Nr. 12 an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationgerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden, auch werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger, nämlich

die unverehelichte Anna Elisabeth Göbel, der königl. Oberstlieutenant v. Schallern, beide von hier und die unverehel. Henriette Kayser zu Glogau resp. Freystadt [86]

zu diesem Termine hierdurch öffentl. vorgeladen.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. zu Wohlau. [101]

Das dem **Gustav von Wyschetzki** gehörige Rittergut Garben, landschaftlich abgeschätzt auf 11,564 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau I. einzusehenden Taxe, soll

den 21. Juli 1862, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Interessenten:

der Besitzer Gustav v. Wyschetzki und die Realgläubiger:

der Referendar Heinrich Cohn, eventuell die Erben desselben, so wie der frühere Lieutenant Herrmann Diebitsch oder dessen Erben,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wohlau, den 8. Januar 1862.

Auktion. Donnerstag, den 20. d. M., von 9 Uhr an, sollen Bahnhofstraße Nr. 7, wegen Abreise **gut gehaltene moderne Nußbaum-, Kirschbaum- und andere Möbel, Hausgeräthe, Waffen und eine Sammlung echter römischer Alterthümer** öffentlich versteigert werden.

[2585] **C. Reymann,** Auct.-Commis.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Schneidermeister **Adolph Peritz**schen Konkurs-Masse gehörige Waarenlager, bestehend in fertiger Herren-Garderobe und unverarbeiteten Stoffen, soll im Wege des Ausverkaufs schnell geräumt werden. Der Verkauf beginnt Montag den 17. März d. J. Reusche-Straße Nr. 58/59 in dem bisher innegehabten Lokale. [2165]

Der Konkurs-Verwalter.

Im unterzeichneten Institut ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, das wohlgetroffene Portrait (Visiten-Form) des Herrn

v. Kirchmann.

Preis 10 Sgr.

Artist. Inst. M. Spiegel, 46 Ring.

In der allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin (Mohrenstr. 53) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2169]

Das Allgemeine Deutsche

Handelsgesetz-Buch

mit Erläuterungen nach den Materialien und Benutzung der sämmtlichen Vorarbeiten v. Bornemann, Waldeck, Strohn und Bürgers,

nebst Einführungs-Gesetz, Ministerial-Instruction und Gebühren-Taxe.

36 Bogen gross Octav-Format.

Preis: complet 2 Thlr.

Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der hiesigen israelitischen Schule, mit einem fixirten Gehalt von **250 Thlr.,** ist vom 1. Mai d. J. ab zu besetzen. Bewerber wollen sich baldigst bei uns melden.

Schildberg, den 13. März 1862. [2183]

Der Vorstand der israelit. Schule.

M. Feibelsohn. M. Hirschberg.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 17. März 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.			
Weizen, weißer	84 — 87	80	72	76	Sgr.
dito gelber	84 — 87	81	72	76	"
Roggen	59	61	58	54	56	"
Gerste	39	40	38	34	36	"
Hafer	26	28	24	22	23	"
Erbsen	54	58	52	45	48	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅓ Thlr. G.

14. u. 15. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"11"'64	28"0"'32	28"0"'95
Luftwärme	+ 4,0	— 0,4	+ 1,6
Thaupunkt	+ 2,1	— 1,0	— 3,5
Dunstsättigung	85 pCt.	95 pCt.	62 pCt.
Wind	NO	NO	NO
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

15. u. 16. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28"0"'69	27"11"'89	27"11"'14
Luftwärme	— 0,8	— 2,2	+ 4,8
Thaupunkt	— 2,6	— 4,1	— 0,4
Dunstsättigung	84 pCt.	83 pCt.	63 pCt.
Wind	NO	O	SO
Wetter	heiter	heiter Reif.	heiter

Breslauer Börse vom 17. März 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅞ G.
dito	2M.	142⅛ G.
Hamburg	k.S.	151 G.
dito	2M.	150⅝ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21⅝ bz.
Paris	2M.	80 B.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		84¼ B.
Oester. Währg.		74⁵⁄₁₂ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 B.
Preus. Anl. 1850	4½	102 B.
dito 1852	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¼ G.
dito Kred. dito	4	97⅞ B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93¼ B.
dito Lit. A.	4	100⁵⁄₁₂ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100⅔ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅓ G.
Posener dito	4	97¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	82¼ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	61½ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.	Rb.	
Stück v. 60 Rub.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	59¼ B.
Mecklenburger		—
Mainz-Ludwgh.		117½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	119⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94⅛ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	68 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	139⅝ B.
dito Lit. B.	3½	124 B.
dito Lit. C.	3½	139⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101⁵⁄₁₂ B.
dito dito Lit. E.	3½	86⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	48⁵⁄₁₂ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	39¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	95½ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		74⅝ à ¼ bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.